

Central-Blatt and Social Justice

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle



II Jahrgang.

Office: 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Januar 1919.

No. 10.

Erscheint monatlich. Abonnement, zahlbar im voraus, \$1.00 pro Jahr; Einzelne Nummern: 10 Cents.

"Bundle Rates": 5—25 Hefte, an eine Adresse, 7½ Cents pro Exemplar; 25—50 Exemplare, je 6 Cents; 50 Exemplare und darüber, je 5 Cts.

Im Ausland: Abonnement \$1.25 per Jahr. Einzel-Nummern: 12 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in section 1103, Act of Congress of October 3, 1917, authorized July 15, 1918.

Grundfragen sozialer Gerechtigkeit.

Man redet jetzt viel von einer sozialen Rekonstruktion, die nach dem Frieden stattfinden soll. Bücher, die sich mit diesem Gegenstand befassen, springen auf wie Pilze in einer lauwarmen Sommernacht. Die Menschen lieben es, Zukunftsmusik zu treiben. Sie gefallen sich in Zukunftsräumen. Es ist leichter, in der Zukunft zu bauen, als in der rauhen Gegenwart. Denn friedlich nebeneinander wohnen in der Gedankenwelt die Ideen, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.

Doch was man im allgemeinen oder im besonderen nicht vorbringen mag über dieses reizvolle Thema der Umgestaltung der sozialen Verhältnisse, über einen Punkt kommt man dabei doch nicht hinaus, nämlich daß als Grundlage eines jeden Versuchs eines Umbaues eine breitere und strengere soziale Gerechtigkeit dienen muß. Im nationalen Leben ist die Gerechtigkeit noch notwendiger als im internationalen Völkerleben; denn dort sind die Gelegenheiten eines Zusammenstoßes und die Anlässe der Reibung viel zahlreicher.

Von der französischen Revolution wurde seiner Zeit gesagt, daß sie ihren Rundgang um die Erde machen würde. Das ist denn auch tatsächlich zugetroffen. Französische Ideen haben das soziale Leben aller Völker durchfäuert. Nicht überall mit gleichem Erfolg. Doch Tatsache bleibt es, daß seitdem überall eine Unruhe und Neuerungsstucht gähren, die sich nicht recht stillen wollen. Und was da von der französischen umwälzenden Bewegung gilt, das wird auch voraussichtlich wahr werden von den viel radikaleren Ideen, die auf russischem Boden ihren Ursprung haben. Der Bolschewismus wird auch seine Reise um die Welt machen. Die meisten Völker Europas sind schon davon angesteckt. Und wir selbst hierzulande müßten nicht sein, wenn wir nicht sähen, daß auch wir nicht frei von den gefährlichen Ansteckungsstoffen sind. Da ist es denn, dieser verderblichen Bewegung zuvorzukommen, und unser Haus so reinzufegen und einzurichten, daß für den Bolschewismus nichts zu thun übrig bleibt. Das heißt, wollen wir den Bolschewismus ungefährlich machen, so müssen wir Sorge tragen, daß bei uns die soziale Gerechtigkeit vollen Ausdruck findet. Dann kann diese weltumstürzende Tendenz keinen allgemeinen Umfang gewinnen. Soziale Gerechtigkeit ist das sicherste und so weit wir wissen, das einzige Bollwerk gegen den Umsturz, der alles zu begraben droht.

Wenn es den Arbeitern und den Unbemittelten klar wird, daß es der Gesellschaft wirklich ernst ist mit der sozialen Gerechtigkeit und daß sie aufrichtig bestrebt ist, alle Ungerechtigkeit zu entfernen, dann werden sie sich wieder beruhigen lassen und geneigt sein, Abstand zu nehmen von Gewaltmaßregeln. Die Welt ist der

Ungerechtigkeit müde. Es hat sich gezeigt, daß diese eine eiternde Wunde ist, welche den ganzen Organismus vergiftet und alle Glieder ankränkt, selbst jene, die materiellen Vortheil daraus ziehen. Die Massen sind es leid zuzusehen, wie andere die Früchte ihrer saueren Arbeit einheimfen. Ein heißes Verlangen nach Gerechtigkeit durchzittert die ganze Menschheit. Entweder Gerechtigkeit oder Untergang ist die Lösung.

Und warum sollen wir uns nicht für die Gerechtigkeit entscheiden, fintemalen sich doch alle besser dabei befinden!

Lasset die Banner der neuen Zeit fröhlich flattern und wehen von den Höhen! Und lasset durch die Thäler schallen den Trompetenruf der neuen Gerechtigkeit.

So begrüßen wir Jeden mit Freuden, der das Evangelium der sozialen Gerechtigkeit in überzeugender Weise predigt. Er sei uns Bundesgenosse in heiliger Sache.

Der bekannte Jesuitenpater Joseph Guxlein hat schon manche Lanze gebrochen im Interesse der sozialen Reform. In zeitgemäßen Leitartikeln und populären Büchern tritt er unablässig ein für Recht und Gerechtigkeit. In seinen Vorlesungen und Vorträgen erweist er sich als unerschrockenen Vorkämpfer einer humanen und christlichen Sozialpolitik. Ein neues Buch*) aus seiner berufenen Feder liegt vor. Dieses verdienstliche Werk sollte in weiten Kreisen Verbreitung finden. Es ist volksthümlich in gutem Sinn, just das Buch für solche, die sich auf diesem Gebiete orientieren wollen, aber keine Zeit haben, sich an ausführlichere Werke heranzuwagen.

Der Titel will uns nicht als recht glücklich bedünken. Er ist zu umfassend und verheißt mehr als das Buch bietet, so z. B. werden die internationalen Beziehungen der Völker, die doch wohl auch zum Weltproblem gehören, überhaupt nicht erörtert. Dann aber hat der Begriff Weltproblem einen ganz bestimmten Inhalt, nämlich die Fragen nach dem Ursprung der Welt und ihrer Erkennbarkeit. Doch das ist ein formeller Fehler, den wir dem Verfasser recht gerne verzeihen.

Inhaltlich ist das Werk ungemein reich. Es berührt fast alle Phasen der hier in Betracht kommenden Fragen. Greifen wir nur einiges heraus. Da wird besprochen die Lohnfrage, der gerechte Preis, das Monopol, staatliche Festsetzung eines Mindestlohnes, Beschäftigungslosigkeit, die agrarische Frage, Demokratisierung der Industrie, Genossenschaftswesen, die Frauenfrage und vieles Andere. Denn das obige ist nur eine Auslese aus dem reichhaltigen Verzeichnis, das noch viel des Interessanten umfaßt. Es versteht

* The World Problem. Capital, Labor, and the Church. New York, P. J. Kenedy & Sons, Pp. XII+296.

sich von selbst, daß diese Fragen nicht erschöpfend behandelt werden können.

Ueberhaupt behandelt der Verfasser nur die grundsätzliche Seite der gegebenen Probleme. Die Technik der Ausführung läßt er unberührt. Wir erwarten es auch nicht, daß er sich über Detailsfragen verbreite; denn das ist doch nur für die Eingeweihten. Das Wesentlichste und das Wichtigste bei der Rekonstruktion sind ja doch die Richtlinien und der große Umriss. Das Entscheidende ist der Geist. Das aber finden wir hier.

Immer greift der Verfasser auf die grundlegenden Erörterungen Leo's XIII. zurück. In diesem frischen Born hat er reichlich geschöpft. Doch kommen auch andere Kenner der sozialen Verhältnisse, sowohl Katholiken wie Nicht-Katholiken, zu wort. Auf Einzelheiten können wir uns nicht einlassen. Pater Hüßlein kennt sich auf dem Gebiete der sozialen Frage aus und wer sich ihm als Führer anvertraut, wird nicht leicht irre gehen.

Es sei noch auf eine Bemerkung hingewiesen, die vielleicht zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. In dem Vorwort lesen wir: "She (the Catholic Church) alone succeeded in solving the greatest of social problems in the past." (VII.) Das ist zum wenigsten zweideutig. Allein hat die Kirche niemals ein soziales Problem gelöst; noch wird sie das in Zukunft thun können. Die Kirche ist nur ein Faktor in der Lösung der sozialen Frage. Und heute vor allem ist ihr Einfluß geringer als je. Es hat gar keinen Werth, die Bedeutung der Kirche auf sozialem Gebiete zu überspannen. Ohne die anderen sozialen Faktoren ist die Kirche ohnmächtig. Das sahen sowohl Leo XIII. wie auch Bischof von Ketteler ein, und beide wandten sich deshalb an die Staatsgewalt und an die bestehenden sozialen Gruppen. Doch ist der Satz in solch einseitiger Betonung nicht gemeint, so nehmen wir an. Und dann ist es wahr, daß ohne die Kirche keine erspriessliche Lösung der sozialen Frage denkbar ist.

Zu wünschen ist, daß in Zukunft die verschiedenen Faktoren in harmonischer Weise zusammenwirken werden, und dann dürfen wir hoffen, daß wir besseren Tagen entgegengehen werden.

C. B.

Heimortsindustrie als wirtschaftliche Nothwendigkeit und ein Beispiel ihrer praktischen Lösung.

Vor ungefähr zwei Monaten waren alle Zeitungen des Landes in sichtliche Aufregung gebracht, als es hieß, daß eine Schiffsladung ehemals in Deutschland gefertigter Spielwaren von Holland aus in einem atlantischen Hafen eingeführt worden sei. Der "Amerika" gab diese Kunde Anlaß, ihren Lesern in Erinnerung zu bringen, aus welchen Anfängen die nunmehr zur Weltbedeutung herangewachsene Spielwarenindustrie in Deutschland sich entwickelt hat, ferner auf den gänzlichen Mangel einer Heimortsindustrie in unserem Lande hinzuweisen. Und doch wäre es ein Segen für unser Land, wenn in kleineren Ortschaften während der Winterzeit kleinere Industrie-Anlagen mit einer damit verbundenen technischen Schule zur Herstellung irgend welcher praktischen Gebrauchsgegenstände, die Aussichten auf

guten Absatz bieten, betrieben würden, um Familienangehörigen der Kleinfarmbesitzer und nur im Sommer beschäftigten Arbeitern einen genügenden, anregenden und abwechslungsreichen Erwerb zu sichern.

Von vornherein sei erklärt, daß wir keineswegs etwa die sog. Hausindustrie im engen Sinne des Wortes hier hervortreten und anpreisen wollen. Die Wirthschaftslehre versteht nämlich unter der Hausindustrie nicht ein selbständiges Handwerk, sondern eine kapitalistische Form der Industrie, die darauf beruht, daß das Kapital einem anderen Besitzer gehört, als dem Arbeiter. Solch ein Hausindustrieller erhält das Rohmaterial geliefert, meistens auch die Maschinen oder sogar die Werkzeuge, leistet nur die Arbeit und wird dafür bezahlt, während der Unternehmer selbst für den Absatz sorgt. Dies geschieht das ganze Jahr hindurch, und dies ist des betreffenden Handwerkers einzige und ausschließliche Beschäftigung, wird zur alleinigen Erwerbsquelle. In Europa hat man noch gegen Ende des XIX. Jahrhunderts auf die Hausindustrie durch rosiges Gläser geschaut. Den so Beschäftigten stellte man als selbständigen Unternehmer hin, der in idyllischer Weise mit Hilfe seiner Familienangehörigen arbeitet, ohne sich von Hause wegbegeben zu müssen und ganz unabhängig seine Beschäftigungszeit sich regeln kann. Selbst bekannte Nationalökonomien wie Schmoller, Schönberg und Ziegler stellen der Hausindustrie ein günstiges Zeugnis aus und preisen sie an als guten Beitrag zur theilweisen Lösung der Arbeiterfrage. Doch schon viel früher hat Karl Marx in seinem "Kapital" ein rechtes Licht auf die traurige und mißliche Lage des zu Hause arbeitenden Mannes geworfen. Der im Jahre 1904 in Berlin abgehaltene internationale Arbeiterkongreß hat noch mehr zum richtigen Verständniß dieser Frage beigetragen, indem damals viel statistisches Material über die hygienischen Verhältnisse, die Arbeitsdauer, die Beschäftigung schulpflichtiger und noch jüngerer Kinder, der Frauen, über die Sterblichkeitsraten der Hausindustriellen, beigebracht wurde, das im allgemeinen gegen jene Hausindustrie zu sprechen scheint, wie sie einleitend definiert worden ist.

Wohl zu unterscheiden von der eben kurz besprochenen Hausindustrie ist die selbständige Heimortsindustrie, die nicht die Hauptbeschäftigung des Industriellen das ganze Jahr hindurch ausmacht, sondern nur in der freien Zeit und besonders, wenn sein Lebensberuf ihm während bestimmter Jahreszeiten keine ausreichende Beschäftigung bietet. Im Verlaufe der weiteren Ausführung wird diese abstrakte Definition klar werden, ohne daß es nöthig ist, sie Wort für Wort zu erklären.

Vor allem sei bemerkt, daß hier von keinem theoretischen Projekte die Rede ist, sondern von Thatfachen, die auf gemachten, theilweise gut bewährten Erfahrungen beruhen. Die in manchen Gebieten des östlichen Europas am Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts in erschreckender Weise sich bemerkbar machende Landflucht der Landbevölkerung nach den Großstädten hat den Leuten zu verstehen gegeben, daß der schöne Spruch: "Verhilf dem Landarbeiter dazu, daß er ein nettes Häuschen und ein Stückchen Land sein eigen nennt, und keine Gewalt wird im Stande sein, ihn aus dieser Umgebung zu reißen", sich nicht ganz bewahrheitet hat. Diese Beobachtung konnte man besonders unter den Polen in den preussischen, früher polnischen Pro-

zingen machen, obgleich ihnen eine besonders ausgesprochene Anhänglichkeit zur Scholle nachgesagt wird. Die Arbeit auf dem Lande — auf der Farm — ist wie überall also auch dort vor allem zur Saisonarbeit geworden, die auf eine bestimmte Zeit des Jahres beschränkt ist, dementsprechend auch die Erwerbsmöglichkeit. Diese wird infolge der immer größeren Entwicklung des Maschinenwesens auf eine immer kürzere Zeitperiode konzentriert. Früher gab es auch im Winter auf dem Lande Arbeit genug, jetzt ist sie auf ungefähr 8 — 9 Monate beschränkt. Man hat herausgefunden, daß die Landbevölkerung nicht so sehr und einzig allein wie öfters und irrtümlich behauptet wird — nach den Großstädten eilt, um dort mehr Freiheit zu genießen und der Großstadtfreuden theilhaftig zu werden, sondern vor allem, weil sie im Winter auf dem Lande nicht genug verdienen kann, um ihr Leben zu fristen.

Solche denn, denen das Wohl des Volkes in uneigennützigster Weise am Herzen liegt, begannen dort auf Mittel und Wege zu finnen, um die Landbevölkerung vor der Landflucht und der Sachengängerei zu bewahren. Man beschloß als Mittel zur ständigen Beschäftigung des kleinen Bauern, des Landarbeiters und der vielen sonstigen Saisonarbeiter, wie Maurer, Zimmerleute, die in den dortigen Gegenden vielfach ihren ständigen Wohnsitz auf dem Lande haben, eine Art Hausindustrie ins Leben zu rufen, nicht um etwa auf dem Lande Fabrikcentren zu gründen, sondern um den Arbeitern und ihren erwachsenen Familienmitgliedern und denen der Kleinbauern auch während der Winterzeit, und zwar besonders während dieser, eine gediegene und andauernde Erwerbsmöglichkeit zu verschaffen. Als neues Moment wurde hierbei — und das ist wesentlich — das genossenschaftliche Prinzip eingeführt, das sich auf den Bezug der Rohmaterialien, der nöthigen Maschinen und den Absatz der hergestellten Produkte erstrecken soll.

Leider liegt uns wenig Material vor, um konkrete Beispiele dieser wirtschaftlichen Neuerung vorzuführen. Auf einen Fall wollen wir uns deshalb beschränken, der indeß beweist, daß eine entsprechende Initiative, von einer einflußreichen Person ausgehend, bei gutem Willen, selbst ohne persönliche Sachkenntnis, nur unter Berücksichtigung lokaler Verhältnisse, ausgezeichnetes leisten kann. — Das Weichselgebiet in der Provinz Westpreußen hatte schon am Anfange des XIX. Jahrhunderts daran zu leiden, daß es die allzu dichte Bevölkerung nicht ernähren konnte. Diese begann selbst, durch etwas Hausindustrie, sich Nebenverdienste zu gewinnen, und vor allem war es die massenhaft an den Ufern der Weichsel wachsende Weide, die die Leute darauf brachte, durch Flechten von Körben sich einen Nebenerwerb zu verschaffen. Allerdings war dies eine sehr primitive Industrie, und die Produkte gingen kaum über die Grenzen des eigenen Dorfes hinaus. Gestützt auf dieses rudimentäre Fundament beschloß der katholische Landpfarrer einer ärmlichen Gemeinde in der Tuchler Heide, Dr. Sychowski, diese Art Industrie auf moderne Bahnen zu lenken, vor allem aus zwei Gründen: um die Ausbeutung seiner Leute durch den Kapitalismus, der als Lieferant von Rohmaterial und Abnehmer sich bereicherte, vorzubeugen, ferner der immer mehr sich fühlbar machenden Landflucht entgegenzuwirken. Seine Erfahrungen hat er in einer Schrift niedergelegt, die wir hier citieren, da sie manchen Leser

interessieren mag und er nach Wiederherstellung normalen Postverkehrs sich dieselbe von drüben zur eigenen genaueren Informierung und eventl. Nachahmung wird bestellen wollen. Sie lautet: Dr. von Sychowski: Die Hausindustrie in der Tuchler Heide. Ziel, Geschichte und Entwicklung der Korbflechterei in Gr. Schliewitz, Kr. Tuchel (Westpr.) und Umgegend. 1902.

Auch uns liegt diese Schrift leider nicht vor, doch besitzen wir einen kurzen Auszug, der ein ungefähres, aber schließlich doch ausreichendes Bild der Thätigkeit dieses Priesters bezüglich der Förderung der Heimortsindustrie giebt. Schon im Jahre 1896 wurde auf seine Anregung hin für die Korbflechterei-Hausindustrie eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht unter dem Namen „Labor“ mit dem Sitz in Czersk (Westpr.) gegründet. Diese Genossenschaft rief schon in demselben Jahre die erste Korbflechterei-Schule in Tuchel ins Leben, und kurz darauf eine zweite in Mosno in der Nähe von Czersk. Für diese Schulen wurden eigene Lehrer der Korbflechterei bezogen. Da die Form der Genossenschaft sich als unpraktisch erwies, wurde eine neue mit mehr ausgearbeiteten Statuten gegründet, die die Geschäfte der ersten vollständig übernahm. Mit der technischen Leitung dieser Genossenschaft wurde ein tüchtiger Korbmacher von Beruf betraut. Von hier aus wurde eine neue Schule gegründet, in der Gemeinde des Pfarrers Sychowski in Gr. Schliewitz. Nachdem eine Reihe von Männern und Jünglingen das Handwerk gründlich erlernt hatten, wurden die tüchtigsten und vertrauenswürdigsten zu Leitern neuer Schulen in benachbarten Dörfern im Umkreise von Schliewitz gemacht. Bis zum Jahre 1902 hatten 85 Personen die Korbflechterei gründlich erlernt, so daß sie mit Zeugnissen als gelernte Korbflechter ausgestaltet werden konnten, während hunderte als Helfer und Verfertiger von größeren Flechtarbeiten sich Nebenverdienste zu erwerben vermochten.

Die Genossenschaft übernahm vollständig den Einkauf und den Bezug der Rohstoffe; ebenso den Absatz. Da die heimische Weide für manche Arten von Produkten sich als nicht geeignet erwies, wurden von der Genossenschaft sogar große Weidenplantagen in der Provinz Posen in Pacht genommen. Hergestellt wurden hauptsächlich große Reiseförbe, die ungefähr die Form unserer Reiseförbe haben, dann offene Wäscheförbe, und „grüne“ Körbe, d. h. solche aus ungeschälten Weiden, wie sie in der Landwirthschaft und im Bergbau Verwendung finden.

Die Genossenschaft fand gute Absatzquellen für ihre Produkte. Die starken und gediegenen Reiseförbe wurden nach allen Theilen Deutschlands bis nach Bayern hin verkauft, die grünen wurden in großen Mengen auf den Märkten Ost-, Westpreußens und Westfalens abgesetzt, und auch die Bergwerke Westdeutschlands waren für letztere gute Abnehmer.

Noch einmal muß hier unterstrichen werden, daß das Korbflechtergewerbe in den seltensten Fällen als Hauptgewerbe von den Bewohnern der erwähnten Gemeinden gehandhabt wird. Man giebt sich damit ab als mit einer Nebenbeschäftigung, der der kleine Bauer und Saisonarbeiter neben der Bearbeitung seines Landes nachgeht, und die er vor allem während des Winters ausübt. Um ein Bild zu geben, wie viel ein geübter Mann verdienen kann, sei hier erwähnt, daß er für die Herstellung eines mittleren Rei-

seforbes 3 Mark erhält. Einen Korb kann er im Laufe eines Tages herstellen, ohne sich besonders beeilen zu müssen. Eine Frau, die ihren täglichen Geschäften im Haushalte nachgeht, kann ihrem Manne noch so viel helfen, daß ihr Verdienst in der Flechtereier auf 2 Mark zu schätzen ist. Das sind Löhne, die in den Jahren, in denen diese Angaben berichtet worden sind, kein Mann und keine Frau, wenn sie auf Außenarbeit, z. B. zur gelegentlichen Aushilfe auf dem benachbarten Gute gegangen wären, hätten verdienen können.*)

In späteren Jahren — unsere Berichte reichen nur bis zum Jahre 1910 — wurde auch in Graudenz die sog. Westpreussische Weidenverwerthungsgenossenschaft ins Leben gerufen. Ob diese Gründung auf Veranlassung des Pfarrers Dr. Schomski geschah, kann nicht festgestellt werden, ist auch schließlich unwesentlich. Sie ist auf jeden Fall auf ähnlichen Fundamenten aufgebaut, wie die seinigen, und bildet einen weiteren wichtigen Beitrag zur Lösung der dortigen Heimortsindustrie. Sie umfaßt die Ortschaften Graudenz, Culm, Jordon und Schlik. Dort werden auch, außer den vorher schon aufgezählten Produkten, in großen Mengen Fahreisen aus Weiden hergestellt, wie sie zum Einfassen und Umspannen von Fässern für Cement, Obst und Mehl u. s. w. benutzt werden. Außer diesen Ganz- und Halbfabrikaten werden in großen Mengen Rohmaterialien aus Westpreußen verschickt, vor allen Weidenruthen und Weidenstangen, die in Kopenhagen besonders guter Nachfrage sich erfreuen, wo aus ihnen vor allem Korb- und Flechtmöbel hergestellt werden. Daß die heimische Bevölkerung beim Schneiden und Schälen der Weiden, was in den winterlichen Monaten geschieht, gute Nebenverdienste haben kann, unterliegt keinem Zweifel.

Aus dem Ausgeführten folgt, daß die Schaffung einer Heimorts-Industrie kein utopischer Gedanke, vielmehr eine wirtschaftliche Erscheinung ist, deren Schaffung mancherorts auch in unserem Lande in kleineren Städten und Dorfgemeinden zum wahren Segen der Bevölkerung werden könnte. Es ist klar, daß jene, wenn sie ihre freie Zeit, vor allem während der Wintermonate, nicht im Nichtsthum verbringen, sondern unter entsprechender Anleitung Gebrauchsgegenstände herstellen wird, wenn auch nur schließlich für den eigenen Haus- und Landwirthschaftsgebrauch, ihren Wohlstand heben und ihren angeborenen praktischen und Schönheitsinn entwickeln dürfte. Aufgabe der natürlichen und durch ihren Stand und ihre Würde dazu erfornen Führer und Berather des Volkes ist es, solche Pläne zu entwickeln, das Volk anzuleiten, und seine Energie und Schaffensdrang in ähnliche Bahnen zu lenken, wie sie im obigen erörtert worden sind.

M. W.

Es gilt vor allem die Alleinherrschaft der Selbstliebe auf wirtschaftlichem Gebiete in Theorie und Praxis zu brechen und so den Weg zu ebnen für die echt soziale, solidarische Idee. — S. Fesch, S. J.

* Die Angaben über die Entwicklung der Korbflechtereier in Westpreußen sind einem Aufsatz entnommen, der im VIII. (1910) Jahrgang der in Posen erscheinenden polnischen Monatschrift "Ruch chrzescianskiego spoleczno", einer von polnischen Priestern und Laien herausgegebenen Fachschrift für soziale und wirtschaftliche Fragen, erschienen ist.

Mangelhafte Aufsicht über die Gesundheit erwerbsthätiger Jugendlicher.

Die Erhaltung der Gesundheit und die Förderung der körperlichen Entwicklung der schulentlassenen Jugendlichen ist sicherlich eine wichtige, leider aber sehr vernachlässigte gesellschaftliche Pflicht. In der Schule wird meistens noch, zumal wo ärztliche Aufsicht vorgeschrieben ist, ein wachsameres Auge auf die Gesundheit der Kinder gerichtet, doch mit der Schulentlassung, mit dem Beginn der für die Entwicklung so wichtigen Jahre, hört auch diese Aufsicht und Fürsorge auf. Mit der Ausnahme einiger Clubs und der "Social Welfare"-Einrichtungen einzelner Arbeitgeber giebt es so gut wie gar keine organisierten Bestrebungen für die Beaufsichtigung und Förderung der Gesundheit dieser Jugendlichen. Die Folgen dieser Vernachlässigung lassen sich in etwa aus der Thatsache erkennen, daß der General Proboß-Marschall berichten mußte, aus 2,500,000 jungen Männern, die von den Militärbehörden untersucht wurden, seien 29 Prozent untauglich befunden worden. Dabei handelte es sich um in den besten Jahren stehende Männer. Daß ähnliche oder vielleicht noch ungünstigere Zahlen, wenn sie erhältlich wären, die körperliche Verfassung der Mädchen und Frauen beleuchten würden, wird man annehmen dürfen, — eine Vermuthung, die umso mehr zu bedeuten hat, da für die Gesundheit kommender Geschlechter so viel von dem Gesundheitszustand der Frauen abhängt.

Das Problem der Erhaltung der Gesundheit der schulentlassenen Jugendlichen wird verschärft durch die frühzeitige Entziehung von Knaben und Mädchen aus der Schule, was ja in allen Fällen geschieht, in denen diese Kinder sich Arbeitsheime sichern und erwerbsthätig werden. Inwiefern diese in besonderer Weise dadurch geschädigt werden, ist nicht leicht statistisch nachzuweisen, wohl aber mögen die Ergebnisse einer in Milwaukee vorgenommenen Enquete einiges Licht auf die wichtige Angelegenheit werfen.

Dr. George B. Barth, Vorsteher des "Department of School Hygiene", behandelt diese Frage in dem dieser Tage erschienenen Novemberheft des "Child Labor Bulletin". Er schreibt da u. a.: "Eine körperliche Untersuchung von 88,444 Schulkindern in Milwaukee ergab, daß 10,851 Kinder körperliche Gebrechen hatten, die ärztlicher Eingriffe benötigten. Durch eine... Prüfung der Ursachen, weshalb Kinder während des Monats Februar 1917 von der Schule abwesend waren, wurde festgestellt, daß 147,258 halbe Tage verloren gingen, daß in 121,077 (gleich 78.3 Prozent) dieser Fälle Krankheit, und in 26,251 andere Gründe verantwortlich waren für die verlorene Zeit. Eine weitere, von dem "Attendance Department" unternommene Studie über 6,338 Böglingen der Milwaukee Continuation School führte zu dem Befund, daß 56,9 der erwerbsthätigen Kinder die Schule zwischen dem Alter von 14 und 14½ Jahren die Schule verließen. Es wurde ermittelt, daß 12,000, im Alter von 14 bis 17 Jahren stehende Kinder in Milwaukee erwerbsthätig sind, daß 12 Prozent dieser Jugendlichen täglich von der Arbeit fernbleiben, und daß in 76 Prozent dieser Fälle Krankheit die Ursache der Abwesenheit ist. Von diesen Erkrankungen könnten 60 Prozent vermieden werden. Der für Kinderarbeit bezahlte Durchschnittslohn ist wöchentlich \$8.13, oder \$422.86 pro

Kind und Jahr. Woraus sich ein jährlicher Geldverlust, durch vermeidbare Krankheit verursacht, von \$253,716 ergibt."

In 745 Fällen von Kindern, die um Arbeitscheine nachsuchten, wurde nach persönlicher Untersuchung der Schein 205 Kindern verweigert wegen leicht heilbarer körperlicher Gebrechen. Dr. Barth führt auch die hohe Sterblichkeitsrate infolge der Tuberkulose, besonders die für Periode vom 10. bis zum 19. Lebensjahre geltenden Zahlen, an als Beleg für seine Behauptung, daß die Jahre nach der Schulentlassung eine gefährliche Zeit bilden, besonders auch jene Jugendlichen bedroht werden, die gewinnbringender Beschäftigung nachgehen. Er setzt voraus, daß die angeführten Zahlen bei geeigneter Fürsorge um ein bedeutendes herabgesetzt werden könnten, und stützt darauf seinen Schluß, daß diese Fürsorge eintreten müsse.

Daß die Verfügungen, die die Gewährung von Arbeitscheinen von der körperlichen Tauglichkeit jugendlicher abhängig machen, durchweg zu viel an der nötigen Strenge wünschen lassen, läßt sich leicht aus den Gesetzen ersehen, die in den verschiedenen Staaten Geltung haben. In 21 Staaten bestehen überhaupt keine Vorschriften, die die Verweigerung des Arbeitscheines aus körperlichen Gründen vorsehen; in 5 Staaten hat der betr. Beamte allein das Recht, über Tauglichkeit oder Untauglichkeit zu entscheiden; in 11 Staaten darf der Beamte einen Arzt zu Rathe ziehen; während in nur 14 Staaten das Gesetz die Einholung eines ärztlichen Zeugnisses vorschreibt.

Also schon an der Stufe zum Eintritt in einen neuen Lebensabschnitt mangelt es ernstlich an geeigneter Aufsicht. Noch schlimmer aber sieht es mit der Aufsicht über die nächstfolgenden Jahre aus. New York, sagt Dr. Barth, sei seines Wissens der einzige Staat, in dem in systematischer Weise der Versuch gemacht wird, die Entwicklung der Erwerbstätigkeit auf die Gesundheit der Jugendlichen zu verfolgen. In einzelnen Staaten — Missouri, Nebraska, New Hampshire, Mississippi, Ohio und anderen — hat der Fabrikinspektor die Befugnis, ein ärztliches Attest zu verlangen, wenn seiner Ansicht nach der betreffende jugendliche unfähig ist, die ihm zugewiesenen Arbeitsleistungen zu verrichten.

In Wisconsin hat man jetzt durch ein Staatsgesetz den Besuch von Fortbildungsschulen für die Dauer von 8 Stunden wöchentlich, während des Tages, auf mindestens 8 Monate im Jahre allen unter einem Arbeitschein erwerbstätigen Jugendlichen (im Alter von 14 bis 17 Jahren) zur Pflicht gemacht. Gemeinwesen mit einer Einwohnerzahl von 5000 und darüber müssen, kleinere dürfen solche Fortbildungsschulen einrichten. 31 solcher Schulen sind bereits in jenem Staate eröffnet worden, und in diesen wird durch ärztliche Prüfungen und durch Aufsicht die Gesundheit der Böglinge gewahrt; zugleich werden Betrachtungen über den Einfluß der Erwerbstätigkeit auf die Gesundheit und die Entwicklung der jugendlichen Arbeiter angestellt. Der einzige andere Staat, der den Besuch der Fortbildungsschulen zur Pflicht macht, ist Pennsylvania; in Massachusetts und New York ist die Errichtung von solchen Schulen gesetzlich gutgeheißen, aber nicht vorgeschrieben. Wo aber diese Einrichtung besteht, ist der Besuch obligatorisch.

Soweit die Ausführungen Dr. Barth's. Daß das Bedürfnis der Beaufsichtigung über die Gesundheit der schulentlassenen Jugend, vor allem der erwerbstätigen Jugendlichen, besteht, dürfte außer Zweifel sein. Die Frage ist nur, ob diese Aufsicht ausschließlich oder auch hauptsächlich Sache der staatlichen oder städtischen Behörden sei. Die Pfarrgemeinde dürfte in manchen Fällen in der Lage sein, eine entsprechende Fürsorge auszuüben, selbstverständlich in Ergänzung der in der Familie ausgeübten Aufsicht. Möglich wäre es vielleicht auch, daß Jünglingsvereinigungen (häufig bilden die Jugendlichen eine Art Präparandengruppe in diesen Vereinen) durch die Heranziehung eines gewissenhaften Arztes und durch freiwillige Unterwerfung unter regelmäßige ärztliche Untersuchung gegenseitig wirken könnten. Elternvereine und Elternabende sind ebenfalls Einrichtungen, die diese Frage ihrem Programm einverleiben könnten. Daß die Frage eine wichtige ist, wird niemand bereiten.

A. F. B.

—0—

Der Angelpunkt, um den sich alles dreht.

Auf den tiefgehenden Unterschied in der Auffassung der Gesellschaft bei den christlichen Gesellschaftstheoretikern und den Vertretern des Evolutionismus in der Soziologie verweist Dr. A. Gättenichwiler in Luzern in seiner Abhandlung: „Die christliche Gesellschaftsauffassung“, die im Oktoberheft der „Zeitschrift für Christliche Sozialreform“ erschienen ist.

Gättenichwiler schreibt: „Während die christliche Gesellschaftslehre das Telos in den Vordergrund ihrer Betrachtungsweise stellt, d. h. die natürlichen, auf den Urheber der Natur sich zurückführenden Zwecke und Ziele des menschlichen und gesellschaftlichen Lebens, beschränkt sich die neueste evolutionistische Soziologie*) ausschließlich auf die Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung des Gemeinschaftslebens und seiner hervorragenden Formen und ebenso auf die Erkenntnis der ursächlichen Zusammenhänge der Erscheinungen. Sie betrachtet die menschliche und gesellschaftliche Entwicklung als einen reinen Naturprozeß. Wie die philosophisch-abstrakte Betrachtungsmethode, die das Gesellschaftsleben auf die natürliche Veranlagung des Menschen zurückführt, das Wesen der Gesellschaft und der verschiedenen Gesellschaftsformen untersucht, und dabei überall den natürlichen Zweck betont und das Ideal, das Leben, das Wirken der hervorragendsten Gesellschaftsarten zeichnet, so hat auch die richtig gehandhabte historisch-genetische und kausale Betrachtungsweise ihre Berechtigung. Zum Ziele führt eine Verbindung beider Betrachtungsweisen. Sowohl die Betonung des Telos wie die Hervorhebung der menschlichen Freiheit im Gesellschaftsleben und in der gesellschaftlichen Entwicklung bilden „unentbehrliche Voraussetzungen jeder vernünftigen wie ethischen Auffassung und Werthung volkswirtschaftlicher Probleme.“

Anders als die evolutionistische Soziologie sucht die christliche Gesellschaftslehre alle Fragen des gesellschaftlichen Lebens in der Unterordnung unter die Ge-

*) Man vgl. hierzu den im engl. Theil dieser Zeitschrift erscheinenden Artikel: The Theory of Evolution in Sociology and its Baneful Influence.

setze des Rechtes und der Moral zu beantworten. Schreibt doch Heinrich Pesch: „Die Verherrlichung Gottes als Endziel aller Dinge, die ewige Seligkeit als letztes Ziel des Menschen, der Dienst Gottes auf dieser Pilgerreise in Arbeit und Berufsstreue als Lebensaufgabe, die Bestimmung der äußeren Welt, den Bedürfnissen der Menschen, und zwar aller Menschen, zu dienen, die Ergänzung, Förderung der menschlichen Kraft durch die Gesellschaft, das Gemeinwohl des Volkes als Zweck des Staates — das ist das reich gegliederte Telos in christlicher Auffassung, der Leitstern auch für die soziale und nationalökonomische Forschung.“

Hier scheiden sich also, wie Gätterschwiller bemerkt, die Geister. „Anerkennung oder Leugnung eines persönlichen, von der Welt verschiedenen Gottes“ — das bleibt schließlich, nach einem treffenden Worte H. Peschs, „der Angelpunkt, um den sich alles dreht. Ist ein unendlich weiser Gott Schöpfer der Welt, Urheber der menschlichen Natur, dann muß er auch seinem Werke einen seiner Weisheit entsprechenden Zweck gegeben haben. Dann muß er ferner für die Geschöpfe der verschiedenen Ordnungen ein ihrer Natur angepaßtes Gesetz aufgestellt haben, in welchem dieselben für ihr Sein und ihre Thätigkeit die den natürlichen Zwecken entsprechende Regelung besitzen.“

Indem die christliche Gesellschaftslehre die letzte Quelle des Rechtes in Gott und nicht im Staate erblickt und die Kirche als höchste, vollkommene Gesellschaftsform anerkennt, „bildet sie den sichersten Schutz gegen den Absolutismus. Die christliche Gesellschaftsauffassung bildet aber auch eine mächtige Wehr gegen den Individualismus, indem sie den Staatszweck mit der Idee der sittlichen Pflicht verbindet und den organischen Charakter der staatlichen Gesellschaft stark betont.“

— 0 —

Ein- und Ausblicke.

Reform des Begräbnißwesens.

Der Gedanke, daß das Begräbnißwesen unsres Landes einer Reform bedarf, wird über kurz oder lang zum Ausdruck gelangen. Wir denken dabei aber nicht nur an die sicherlich notwendige Vereinfachung des Zeichenprunkes, sondern vor allem an eine Neuregelung des Bestattungswesens, wenn nothwendig auf gesetzlichem Wege und unter Heranziehung der kommunalen Verwaltung.

Wie auf manchen anderen Gebieten der Wohlfahrtspflege, ist auch auf diesem die in den Händen der christlich-sozialen Partei liegende Stadtverwaltung Wiens unter des genialen Luegers Leitung bahnbrechend gewesen. In Wien ruht das gesamte Bestattungswesen seitdem in den Händen einer städtischen Leichenbestattungsanstalt. Ob eine derartige Einrichtung in unsrem Lande Aussicht auf Erfolg hätte, erscheint recht fraglich; möglicherweise würde auch auf diesem Gebiete der Genossenschaftsgedanke, wenn er einmal an Stärke und Dauerhaftigkeit zugenommen haben wird, ein dankbares Feld der Bethätigung sich zu eröffnen vermögen. Uebrigens ist Wien nicht die einzige Stadt Europas, die das Bestattungswesen übernommen hat. In städtischer Regie wird es u. a. in Nürnberg, in Kassel, in Magdeburg betthätigt.

Ja, in einigen Städten Deutschlands besteht die unentgeltliche Todtenbestattung. Bereits 1899 wurde sie in Hocht a. M. beschlossen, 1900 in Offenbach. Doch steht es dort jedem frei, ob er von der Einrichtung Gebrauch machen will oder nicht. Die Folge davon soll sein, daß nur die Ärmere die Unentgeltlichkeit in Anspruch nehmen, durchschnittlich nur 26% der Bevölkerung. Sodann ist 1904 in Gera die kostenlose Beerdigung aller Einwohner und deren Angehörigen, die weniger als 650 Mark versteuern, beschlossen worden.

Daß in unsrem Lande, in dem jährlich tausende ein Armenbegräbniß auf dem „pauper's field“ — das sich vom Schindanger oft kaum unterscheidet — erhalten, den Armen ein Weg geboten werden muß, ihre Todten christlich anständig zu begraben, ohne einerseits zum Armenbegräbniß ihre Zuflucht nehmen zu müssen, noch andererseits Schulden zu machen oder den letzten Nothpfennig angreifen zu müssen, wird jeder zugeben, der die Umstände kennt, in welche der Tod arme Familien zu versetzen pflegt. Die Frage ist nur: Welche Mittel der Reform soll man da unter den in unsrem Lande obwaltenden Umständen anstreben?

— 0 —

Arbeitslosenfürsorge in der Schweiz.

Der vom schweizerischen Bundesrath geplante Beschluß über die Fürsorge bei Arbeitslosigkeit bestimmt, daß, wenn eine Einschränkung des Betriebes sich als nothwendig erweist, dessen Inhaber, wenn die geschäftlichen Verhältnisse es irgendwie gestatten, statt der Entlassung von Arbeitern eine Kürzung der Arbeitsdauer oder eine Aenderung der zeitlichen Arbeitsorganisation vorzunehmen hat. Herrscht in einer Betriebsgruppe Arbeitsmangel, so dürfen den ihr angehörenden Betrieben keine Ueberzeitbewilligungen erteilt werden, wenn ohne namhaften Schaden die Arbeit auf ungenügend beschäftigte Betriebe vertheilt oder mit Vermehrung des Personals ausgeführt werden kann. Der Beschluß trat am 15. August in Kraft, die Verpflichtung, die vorgesehene Entschädigung für Lohnausfall auszurichten, aber im Monat darauf.

— 0 —

Deutsche Gewerkschaften und Arbeiterräthe.

Durch die Revolution sind in Deutschland überall Arbeiterräthe errichtet worden, durch die sich nun die Gewerkschaften als solche fühlen. Eine Konferenz der Gewerkschaftsleiter in Berlin faßte infolgedessen einen Beschluß, worin es heißt: Die Ausschaltung der Gewerkschaften bei der Regelung der Lohnverhältnisse und Arbeitsverhältnisse bilden eine ernste Gefahr sowohl für die deutsche Arbeiterklasse als die gesamte Volkswirtschaft. Wenn die Gewerkschaften durch lokale Arbeiterräthe oder Betriebsausschüsse ohne jegliche Verantwortung vor der Gesamtarbeiterklasse ersetzt werden, muß dies eine Lahmlegung des deutschen Wirtschaftslebens und die schwerste Schädigung sowohl der Arbeiter in der Heimath als der heimkehrenden Soldaten herbeiführen.

— 0 —

Das allgemeine materielle Volkswohl als Zielpunkt, das ist . . . gerade der Kern und Stern, der frönende Abschluß dessen, was wir als Solidarismus bezeichnen möchten.—H. Pesch, S. J.

Central-Blatt and Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents. Bundle Rates: 5—25 copies to one address, 7½ cents each, 25—50 copies, 6 cents each; 50 and more copies, 5 cents each.

Remittances should be made by money-order or draft payable to J. R. C. Central Verein Central Bureau.

The Theory of Evolution in Sociology and its Baneful Influence.

II.

General Estimate.

From the above extracts it is evident that Mr. Ellwood's theories of sociology must call forth the indignant contradiction and criticism of the Christian reader and prove extremely harmful to the students and must be considered a failure in the solution of the social problem.

In the first place, as to the *origin of society*, there is no mention made of the Creator in this sociology. There is no place for God. The starting point is blind evolution that evolves—just evolves—from the animal a larger brain, which larger brain evolves ideas, free ideas and language, all of which function as social factors. All that has been said and must be said against this evolution takes away the foundation of the apparently elaborate structure of sociology. There is no foundation and the building falls to the ground. Mr. Jacques Loeb, in his comment on "A New Educational Adventure", in *The Nation*, September 7, 1918, says: "The theories of evolution cannot be considered as an addition to our knowledge, since they are not based upon experiments, although they have acted as a valuable stimulus in the revolt against church authority, and have furnished the excuse for the ruthlessness of imperialistic aggression." When will our modern compilers of textbooks of sociology, psychology, ethics, biology, education, and writers of magazine articles take cognizance of the fact that their theories of evolution are antiquated and have been abandoned by the really great scientists?†) Mr. Ellwood is not entirely unacquainted with the works of Father Eric Wassmann, because in his long list of Select Bibliography, found at the end of his *Sociology in its Psychological Aspects*, he mentions *one* Catholic book, Wassmann's *Instinct and Intelligence*. Wassmann's larger and epoch-making "Modern Biology and the Theory of Evolution", Herder, St. Louis, should be very helpful to the sociologist. "The Problem of Evolution" by F. Wassmann, would also furnish very instructive reading, as it gives an account of his famous discussion, in which he defended the Christian position against twelve leading scientists with complete success.

In the second place, the *aim and object of human society* is lamentably misunderstood and misconstrued by Mr. Ellwood. The humanitarian ideal, that

is the service of humanity, as taught by the author, is diametrically opposed to the fundamental conception of Christianity. The little child in the catechism class gives a better and a truer answer to the "Why and Wherefor of Life" than any modern sociologist whose views and outlook on life lag far behind those of pagan philosophers. Man's purpose in this life is "To know God and to serve Him during this short life and thus to obtain perfect happiness in God's eternal Kingdom." The service of humanity can not take the place of the service of God. This may sound antiquated to the modern sociologist, who is committed to his atheism, but it is absolutely unshakable Truth. In this service of God and man's salvation is included the obligation to love our neighbor and to fulfil our obligations as social beings. The service of humanity as the final end is a most disastrous misinterpretation of the individual's dignity. It is a denial of the Rights of God and an insult to the Almighty Who in His works must be directed by a motive that has reference to Himself and who at the same time makes the faithful service of His creature the source of happiness in this life and in the next.

In the third place, Mr. Ellwood *completely misconceives the purpose of all those things which are means to the end*. The end of society being misconceived, all the factors, of which he speaks at times so beautifully, are working in the wrong direction. Government, morality, religion, Christianity itself, which receives high praise at his hands, are only so many means of social control, functioning to bring about a better society. They must all be socialized; even the Church must be socialized, of course, not in the acceptable sense, but in the extreme and exclusive meaning of Ellwood's humanitarian ideal.

The most influential means of control is seen in *education*. "It is the education of the whole man, fitting him for the participation in the social life in the way most advantageous to the future of humanity. Such an education can be provided only through the co-ordination of all the educational agencies of society.... It would be a consciously directed and controlled social evolution." (Introduction to *Social Psychology*, p. 308). There are strong indications to the effect that *this education can be given only in public schools*. Thus the teachings of modern sociology would add their weight to that un-American and narrow-minded movement which wants to destroy our American liberty of Education. ††)

The attempt of Mr. Ellwood to base his sociology on crass and crude evolution looks like the foolish adventure of one who wants to cover the distance from Chicago to New York or San Francisco in a unique and dreamy fashion. He says, it is impossible to foot it, I cannot make it on horseback, or in an auto or in any vehicle, nor in an airship. There is only one single possibility, that is by a tunnel. But such a tunnel does not exist. Evolution is such an imaginary tunnel for Mr. Ellwood. Mr. Albert G. Keller in his lecture, *Eugenics and its Social Limitations* (Eugenics, Twelve University

†) This verdict is fully proved in: A Short, Popular Refutation of Evolution in its Threefold Meaning, by Dr. James J. Walsh: "Science and Darwinism." Central Bureau of the C. V.—St. Louis.

††) Walter Robinson Smith, Kansas State Teachers' College, in the *American Journal of Sociology*, July 1918, p. 94.

Lectures, Lecture 8 is by Mr. Ellwood) says very correctly: "One of the distinguishing marks of the educated man should be that he *does not believe a thing to be so, simply because he wants it so.*" Evolution as proclaimed by so many modern writers does not exist, but on account of a very ignoble prejudice, these writers *want it to be so.*

The adventures of all those who adopt the unproved theory of evolution and extend it to the origin of man, and the antics of those who take this theory for granted and try to erect on this imaginary foundation their doctrines of sociology, psychology, ethics, political science, history, religion or any other serious system of thought, are more ridiculous than the foolish exploits of Don Quixote, the Knight Errant. But the results of their adventures are incalculably more harmful. Trying to put an Egyptian pyramid on its apex the childish adventurers are crushed by the heavy mass. Any one who has worked himself into that narrow tunnel of thought, as dreamed by our author and almost all modern sociologists, may pretend to have true love for mankind, but this interest in the human race is entirely misconceived and misdirected. These modern apostles of evolutionary fame have attempted to erect a new tower of Babel. They speak a strange, mysterious language, the language of confusion. Such sociology cannot heal the wounds of suffering mankind. With all respect for the personal character and their well-meaning efforts, we may apply to them the words of Holy Writ: "My people have done two evils. They have forsaken me, the fountain of living water, and have digged to themselves cisterns, broken cistern, that can hold no water." (Jer. 2, 13.) No matter how popular evolution may sound to those who can not think and to those who do not want to think in order to soothe their warning conscience, they can never make vain the words of Infallible Truth: "God created man to his own image, to the image of God He created him: male and female He created them. And God blessed them saying: Increase and multiply, and fill the earth, and subdue it, and rule over the fishes of the sea, and the fowls of the air, and all living creatures that move upon the earth." (Gen. 1, 26-28). Jesus Christ, the Son of God, repeats these very words when the Pharisees tempted Him, with the question, Is it lawful for a man to put away his wife for every cause? He answered: Have ye not read, that he who made man from the beginning, made them male and female? (Matth. 19, 3 & 4). St. Paul speaks very plainly in his Epistle to the Romans: "For the wrath of God is revealed from heaven against all ungodliness and injustice of those men that detain the truth of God in injustice: because that which is known of God is manifest in them. For he hath manifested it unto them. For the invisible things of him, from the creation of the world, are clearly seen, being understood by the things that are made; *his eternal power also, and divinity: so that they are inexcusable.* Because that when they knew God, they have not glorified him as God or given thanks; but became vain in their thoughts, and their foolish heart was darkened. For professing themselves to be wise, they became fools. And they changed the

glory of the incorruptible God into the likeness of the image of a corruptible man, and of birds, and of fourfooted beasts and of creeping things." (Rom. 1, 18-23). This passage may be applied to the evolutionists. The subsequent verses of the chapter relate in plain words the awful punishment of their atheism.

St. Paul preaching to the Athenians laid down the doctrine of man's origin very emphatically: "Ye men of Athens, I perceive that in all things you are too superstitious. For passing by, and seeing you idols, I found an altar also on which was written To the unknown God. What therefore you worship, without knowing it, that I preach to you: *God who made the world and all things therein;* He, being Lord of heaven and earth, dwelleth not in temples made with hands; neither is he served with men's hands, as though he needed any thing; seeing it is he who giveth to all life and breath and all things and *made of one all mankind,* to dwell upon the whole face of the earth, determining appointed times and the limits of their habitation, that they should seek God, if happily they may feel after him or find him, although he be not far from every one of us; for in him we live and move and are." (Acts 17, 22-28) The thirteenth chapter of the Book of Wisdom too, reads a plain indictment of those who study the creatures and do not find the Creator "All men are vain in whom there is not the knowledge of God and by the things that are seen could not understand him that is, *neither by attending to the works have acknowledged who was the workman.*" Can the vagaries and vaporings of the full-bred evolutionist ever satisfy a clear intellect and a clean heart?

It is then evident that true sociology must be built on the solid foundation of Christian principles, i. e. the existence of God, the immortality of the individual soul, the sacred rights and duties of the individual who has been created by the omnipotent and kind God to spend a short span of life on this earth and by the observance of the moral law to merit the eternal reward of perfect happiness in the hereafter. To a sociology and a sociologist that lays these foundations apply the momentous words (Matth 7, 23-27) with which Christ concluded His sermon on the Mount immediately after He had referred to the final retribution: "Every one therefore that heareth my words and doth them, shall be likened to a man that built his house upon a rock. And the rain fell and the floods came and the wind blew and they beat upon the house and it fell not for it was founded on a rock."

By that sociology and by that sociologist that fails to lay this foundation of Christian principles the warning of Christ should be heeded: "And every one that heareth not these words and doth them not, shall be like a foolish man that built his house upon the sand. And the rain fell and the floods came and the wind blew and they beat upon the house, and it fell and great was the fall thereof."

Christless sociology may appear like a pretentious palace, but it is doomed to fall, perhaps after it has involved in its fall the ruin of the individual, of the Nation and of society at large.

Hence the overwhelming importance and timelessness of Catholic schools of sociology and ethics, and of Catholic philosophy in general. For Catholic philosophy alone is the rock that will stand the storm, the flood and all assaults. Upon this rock alone can a proper and satisfactory system of sociology be erected, a sociology, which, dealing with the problems of the day, will offer the true solution and will carry the message of consolation and the real work of betterment to suffering mankind.

A Page from the History of Capitalistic Paternalism.

As a result of the Industrial Revolution the industrial world was cloven into the two distinct classes of employers and wage-earners. The theory obtained that the relations between these two groups would automatically adjust themselves on the basis of the law of supply and demand; the State was to be called in only as a protector, by no means as a party to industrial undertakings. The free, "unrestricted" exercise of all powers, was at once the slogan of the age and the great remedy for all social ailments.

While this policy seemed satisfactory to the employers, the wage-earners soon realized that their interests were far from being properly safeguarded, that they were actually being seriously injured. Consequently they sought redress and endeavored to secure a better lot for themselves through the agency of organization. To frustrate or even forestall these endeavors, employers in many instances sought to stifle the growing dissatisfaction by the adoption of philanthropic measures and institutions. It cannot be denied that in many cases a real benevolence partly inspired these philanthropic efforts, that the realization of and compassion with the misery of the wage-earner during the period of the "unrestricted regime" moved many employers to take this step. But by far the most important motive power was the selfishness of the employer,—his desire to hold off the worker in his demands, which would greatly reduce the profits of a business, by granting him a sort of kindly solicitude expressed in certain benefits, which would curtail profits only slightly.

During the period of "unrestricted regime" the employer was, in his own mind, and in the eyes of the public, the *Master* over his workers, and, for the fact that he gave employment to men, was considered a public benefactor, whom no one, least of all a worker, dared antagonize. Employers were struggling to maintain a firm hold on their workers, who, they felt, were slipping from their grasp. Various means, such as appeals to force, the law-makers, and paternalistic measures were made use of to attain this end.

Evidence of the existence of these conditions may readily be found in the economic and social history of that age. J. L. Hammond and Barbara Hammond, in "The Town Laborer 1760—1832," fitly describe the attitude of the employer (and also of the land owner) towards the working classes in general and his own employees in particular in the chapter entitled: "The Mind of the Rich" (pp. 194

—220). Much interesting information is contained in this chapter concerning the factors which led to this singular relation and the efforts made to preserve it against the growing self-confidence of the worker. Among many other note-worthy facts the authors record the propaganda for the peculiar political economy of the day by united action on the part of the Whigs and the Radicals. These elements formed a society called the "Society for the Diffusion of Useful Knowledge," and through its agency taught the utter inviolability of property in the sense in which they understood it, proclaimed the blessings of capital, urged labor to consider employment a practically unearned boon, discountenanced the organization of labor (P. 209) and told the laborer that the only thing he properly could do to safeguard himself against the time of illness or unemployment was to save his wages. Nothing they said, "is tolerable that tends to flutter or disturb capital." (P. 208). The workers were told that if anything were wrong at any time as between capital and labor, "competition of other capital" would "immediately come in to set the matter right." (P. 209.)

"It is easy to see how this kind of reasoning, the authors continue, "produced the prevalent view of the capitalist as *beneficent, whatever the wages he paid or the conditions he imposed*. If somebody thought that workpeople should have a little of the daylight for their own lives, the employer had only to say that all the profits of his industry depended on his last half-hour, and the kindest people saw that it was cruel to give the workmen a little leisure at the risk of their livelihood. Employers passed easily into the position of land-owners. When the land-owner looked into the glass he saw a public benefactor, who incidentally received sums of money in the form of rent; when the employer looked into the glass he saw a public benefactor, who incidentally received sums of money in the form of profits. There were good landlords and bad landlords, good employers and bad employers, but the dominant conceptions of the time made it an act of public virtue in itself to own land or to employ labour. The employers, who expected the State to coerce their workmen into accepting their conditions, had really persuaded themselves that they were the guardian angels of society." "The three Estates of the Realm were now Crown, Landlord, and Industrial Employers." (P. 209.)

It is but natural that such employers should find their biographers, who invested them with all the glamor which their position and their virtue seemed to demand. In part as an illustration of the respect in which these men were held, but primarily as a bit of economic and social history, we desire to quote from one of the chapters of such a biography, treating of the relations of "Master and Men." The biography is entitled: "The Successful Merchant," was written by Wm. Arthur, A. M., and published with the impression of the Methodist Tract Society. The book contains "sketches of the Life of Mr. Samuel Budgett, Late of Kingswood Hill," (England) and was printed at Cincinnati, for Ameri-

can consumption, in 1854. From the title page we learn that the book was published by Swormstedt and Poe "for the Methodist Episcopal Church, at the Western Book Concern, Corner of Main and Eighth Strs.," and was printed by "R. P. Thompson, Printer."

The chapter entitled "Master and Men" takes up some 93 pages of the total 436. The author tells us that he wishes to write a "commercial biography," and has chosen the lately deceased Mr. Budgett as his subject because of his "uncommon history"; moreover we glean from the context that Mr. Budgett appealed to the writer because of his strong religious convictions, and his exemplary handling of his "men,"—a trait which is repeatedly set up in the book as a paragon to all who are employers of men.

The description of Mr. Budgett's principles and methods as set forth by the author tells its own tale of Mr. Arthur's conviction that Budgett's paternalism was a most exemplary characteristic, even as his personal traits of character and his general business methods are pictured as highly admirable. "In Mr. Budgett's conduct toward his men, we read, "nothing was more prominent than a rigid enforcement of discipline. Both he and his brother were very fond of system, and had taken much pains to bring the whole business (the undertaking was what we would call to-day a wholesale grocery business) under a code of laws, and to instruct each man precisely in the duty pertaining to his department. The laws were ever undergoing improvements, but they were never suffered to be broken. A rule in force was sacred: no excuse would be accepted. A breach of law was a fault to be confessed, and whoever repeatedly disobeyed any rule whatever was inexorably dismissed. With those who gave evidence of talent, Mr. Budgett would take considerable pains, training a young buyer by his own side in the market, accompanying a young traveler on his journey, or giving a warehouseman or clerk frequent lessons in the system they were expected to pursue. When he had thus educated a man up to his satisfaction, he would place him in a position of considerable responsibility, and take great pleasure in his success."

Mr. Arthur, after moralizing for some pages on the value of stern discipline, exercised by a just "master," for the young men employed by such a master, and after picturing some of the attractive traits of Mr. Budgett's character, continues: "As a matter of course, where strict discipline is concerned, punctuality was a prime virtue. He (Budgett) was himself punctual as a chronometer.... So his men must be at work at the given moment, and his travelers must so arrange their journey that every customer shall know at what hour to expect them. But as discipline and punctuality are not meant to abridge but to defend happiness, he contrived to place the arrangements enforcing these in a light which commended them to the men. The hour to begin work was six o'clock. By the gate hung a blackboard divided into squares, each square was numbered and contained a nail, on the nail hung a little copper plate. Each man had his

number, and as he went out he took a plate with him, leaving his number exposed on the board. As he entered he placed the plate on the nail, so covering his number. The moment the bell ceased ringing, the board was removed, and all whose numbers were not covered were at once set down as defaulters. He who did not appear once on that list during a year received at its end a sovereign as his reward. But in the early days of the establishment it was usual to give porters beer. This custom Mr. Budgett disapproved, and to it he would not submit; but close by the number board, he placed another board, laden with penny-pieces; each man as he entered took a penny, on returning from breakfast a penny, and on returning from dinner a penny, thus making three in the day, which Mr. Budgett considered a full equivalent for beer, and of far greater value. If, however, the poor wight was late he lost his penny, thus paying a fine out of what was considered his due, as well as forfeiting the reward which punctuality would secure at the year's end. At first even a single lapse occasioned the loss of the whole sovereign; but afterward that rule was relaxed, five shillings being deducted for one, and proportionate sums for additional faults. In the course of years the beer-pence were commuted for eighteen pence per week additional wages; and then every defaulter was fined with every one in the house, up to the partners. The post-hour was a quarter past seven; at that hour the clerks must be in their places, and one of the principals present to open the letters; if he was late his fine was half-a-crown. With such spirit was this discipline maintained, that, though many of the men chose to live in Kingswood after the business was removed to Bristol, they made their four miles' journey, and many never were late. Some who have been years in the establishment have not once been reported absent."

B.

Man and the Machine, or the Machine vs. Man?

In "The New Age", the organ of English Guild Socialism, a writer who signs A. E. R. reviews an American book, "Creative Impulse in Industry" by Helen Marot, recently published. The writer, who entitles his article: "Man and the Machine" does not treat his subject from a broad, objective viewpoint, but echoes the pessimism of Ruskin and Morris regarding the same problem; he sees nothing in the machine but the embodiment of the principle of setting matter over man. Increase of production, rendered possible by the invention of machinery, counts in his mind for nought but a mitigating circumstance. Things were made for man, he contends, not man for things, for matter. The relation, then, of man and machine, is utterly wrong to his way of thinking, and the situation is aggravated by the fact that man is robbed by the machine of his "creative impulse," and made the servant of the thing which should serve him.

This is the trend of his thought, which at first he expresses in an abstract manner, leading up to the following paragraph:

"But what has all this to do with modern industry? In my opinion, it was not the invention of the steam-engine or the spinning-jenny that was significant in this connection; they simply increased productive power, and their invention was not inspired by any hostility to man. But the strikes and riots of workers gave the masters the opportunity of demonstrating that they no more believed in the Christian teaching of the value of human nature than they did in its teaching of the possibility of performing miracles. Instead of agreeing with their adversary while they were in the way with him, they sought for ways and means of dispensing with him; and at their solicitation, Mr. Roberts of Manchester undertook the invention of the self-acting mule, which, in the opinion of the masters; was "destined to restore order among the industrious classes," as Emerson quotes. The invention of automatic machinery did not mark the beginning of contempt for human nature and its rights (that contempt is as old as human nature itself), but it celebrated its most triumphant victory. The evasion of the human demand by the invention of automatic machinery has proceeded apace until the manager of a munition factory can insult his own race by saying: "We put the brains in the machines before we put the women on them." There is a passage in Mr. Carnegie's "Empire of Business" which roundly declares that the invention of automatic machinery has made unnecessary the existence of any but a small number of highly-trained workers guiding and controlling a huge mass of unskilled labour. On this line of development, the utmost that civilization can offer a man is the continuous performance of a one-process repetition job; there is no place for man, with all his powers and possibilities, at the banquet of modern industry. If Carnegie is right, Hamlet was wrong; "He that made us with such large discourse, looking before, and after," did not give us "that capability and godlike reason to rust in us unus'd."

It would be easy, the writer continues, "to describe the civilisation that such a system would produce, and there are signs on every hand of its presence. . . . But the horrible prospect may be left to the imagination; it is not likely to be realized." Thus the writer confesses that his own pessimistic outlook (and we may surmise that he reflects the views of Guild Socialism throughout) will not become actualized. His mistake lies in his pessimism. There is much in the quotation taken from his article that we subscribe to. The abuse of the machine, which consists chiefly in the subordination of man to it, cannot be denied. Under the capitalistic regime this abuse was (and is) to be expected. But the fallacy lies in condemning the machine for the abuses which it has served to bring about. As a matter of fact, man should not be the servant of the machine, but the latter should be his iron slave. The relation between man and this mechanical servant should and can be idealized, if this relation is subjected to the application of correct moral and economic principles. Therein, as in so many other instances, lies the crux and the cure of the situation.

B.

A French Writer on Freiherr von Vogelsang.

M. Frédéric Duval in his splendid descriptive catalogue of important Catholic literature, in "Les Livres Qui S'Imposent", pays an eloquent tribute to Karl v. Vogelsang whose name has often been mentioned in *Central-Blatt and Social Justice*. Hence we think it worth while to reproduce this comment for the benefit of a larger class of readers.

"Vogelsang", says M. Duval, "is one of the most profound teachers and one of the boldest pioneers of Catholic social doctrine. For this reason he truly deserves a prominent place among the representatives of Catholic social thought. This is also the opinion of the Marquis de la Tour du Pin and of P. de Pascal, who have recently translated into French the more significant portions of his writings. Let us add that their opinion is shared by all Catholic sociologists."

There follows a short biographical sketch of the noted scholar. "A scion of a noble family of Saxony which emigrated to Mecklenburg and Switzerland. Vogelsang after a thorough course in law and before taking charge of his paternal estate, began his political career during the upheaval of 1848, as a representative of the nobility. Born in Protestantism, he brought to the religious debates which distinguished that epoch a straightforwardness and a vast historic erudition which drew him over to the side of authoritative Catholic leaders, especially Ketteler, the future bishop of Mayence, then curate at Berlin. Upon the latter's advice to go to the very heart of Catholic Germany, Munich and Innsbruck for study, Vogelsang willingly left his own country. After his conversion he could not return to his home where religious persecution was raging. Having sacrificed all, possessions and honors, he took up journalism to combat the spirit of liberalism then everywhere in evidence, as well among the revolutionary party of northern Germany as in the realm of Austria itself. He finally took up his abode in that country where he became editor of the great Catholic, social paper, the Vaterland. His life from then on was a perpetual struggle. 'Armed with all the knowledge of his century', according to the expression of the celebrated socialistic agitator Lasalle, and also with all traditional knowledge, he combated without ceasing and with an indomitable courage the egoistic theory and the frequently savage methods of an individualism which seduced for more than a century so many minds, even Christians, although it was in reality the most outspoken form of *Anti-Christianity*. Vogelsang was the expounder and teacher of professional corporate organization. From this he expected a solution of all social problems And this he also has in mind when he traces the plan of a political organization. This idea which is the social idea par excellence, inspired Vogelsang's entire life.

"Vogelsang, let us add, judges men and affairs from a higher plane. If his aspirations are directed towards a social aristocracy, he speaks out his mind plainly 'to puppet kings' who have become 'the laughing stock of the people'. If he numbers dis-

inguished personages amongst his friends, he does not hesitate to denounce 'the anarchy of capitalism' and its 'breaking away from all morality and all right'. If towards the end he became a convert in the Catholic Church, whose 'moral doctrine embraces eternal truth', he likewise respectfully advises her no longer 'to confine herself exclusively to the churches but to make her spirit felt upon the common ground of political, social, economic and scientific life.'

In the discussion of the various questions of social science throughout the book, Vogelsang is always placed on a par with such great European Catholic social reformers as LePlay, Ketteler, d'Hulst, La Tour du Pin, de Mun, and others.

A. M.

Warder's Review

Constitutional Possibilities for Social Legislation.

Endeavors for wholesome social legislation must not be delayed or discontinued on account of the lack of constitutional warrants for the enactment of any particular law or proposed act. Writing about Child Labor legislation in *The Child Labor Bulletin*, Nov. 1918, p. 208, in an article on "A Quest of Constitutionality", Raymond G. Fuller, Director of Publicity, Natl. Child Labor Committee, properly says:

"There is no definitely expressed sanction in the Constitution for a federal Child-Labor law, but it is to be remembered that under the implied-powers clause of that document and under the judicial doctrine of implied powers Congress has passed a large proportion of its more important legislation. By virtue of this clause and this doctrine we have the federal banking system, the protective tariff, the public works in aid of commerce, the immigration laws, and the national conscript army, to name but a few examples. It is also to be remembered that while child-labor regulation under the constitutional powers of Congress must be achieved by indirect means, the regulation itself not being direct, there are numerous instances in which the Supreme Court has upheld Congress in doing indirectly what it cannot do directly. The White Slave, Lottery and Oleomargarine cases may be mentioned in this connection." Mr. Fuller also refers, on another page, to the "Esch" Phosphorus law which was obtained by indirection.

Child labor is not the only subject to which this argument applies. Wholesome social legislation in other fields can also be obtained if the agitation be properly inaugurated and conducted with sufficient emphasis and perseverance.

How the U. S. Shipping Board Settled Some Labor Difficulties.

A valuable instance of wage regulation for the purpose of preventing rivalry as between various undertakings operating in the same field is offered in the "Second Annual Report of the United

States Shipping Board," dated Dec. 1, 1918. The interests involved are partly Government, partly private interests, still the example is significant in that it indicates both the policy and the methods pursued. On page 86 of the report mentioned we read:

"On December 1, 1917 the trustees of the Emergency Fleet Corporation voted to co-operate with the War and Navy Departments in establishing a common policy involving a liberal wage. In order to prevent so far as possible the abuse of enticing men from yard to yard by the offer of higher wages and varying conditions the board (viz. Shipbuilding Labor Adjustment Board) divided the country into districts in which uniformity of wages and conditions prevailed. By a series of decisions the variations between districts were eliminated until at the present time there are only two scales of wages, one for the Pacific coast, and one for the Atlantic coast, Great Lakes, and Gulf." For administrative purposes and for the machinery of enforcement the board accepted the eight districts established by the Fleet Corporation. The board is represented by an "Examiner," whose duty it is to enforce and interpret the awards within the districts.

The most significant features of these awards are: 1. Establishment of a uniform wage scale for the Atlantic and Gulf coast shipyards whereby the labor turn-over, which hampered production under the former variable wage scheme, is in a large measure removed (Pacific coast awards were in general somewhat higher); 2. establishment of a basic 8-hour day, with time and a half for overtime, with a maximum working time of 60 hours per week; 3. no discrimination between union and non-union men; 4. limitation of the jurisdiction of the board to shipyards which have direct contracts other than lump-sum contracts for submarine chasers for the Navy Department; 5. creation of machinery for settling minor disputes by a system of craft and shop committees conferring progressively with foremen, superintendents, higher yard officials, district examiners, and, if necessary, the Adjustment Board; and 6. reconsideration of the decisions every six months. Provisions for observation and action designed to forestall difficulties by being prepared to meet them, are also a part of the policy of the Adjustment Board.

The instance quoted illustrates in what manner a quasi-Government body has handled labor difficulties during a critical period, when efficiency was the greatest desideratum. We doubt whether all these efforts would have met with success in normal times and under normal conditions. We do, however, believe that there are wholesome suggestions for the settlement of peace-time difficulties in the method outlined.

The Central Trades and Labor Union of Cleveland has unanimously voted in favor of municipal ownership and operation of the street car lines of the city.

Das soziale Frauenapostolat.

War die gewerbliche Frauenarbeit im Mittelalter verboten?

Im Dezember-Heft des „Atlantic Monthly“ steht ein E. S. gezeichneter Artikel: „Impressions of the fifth year,“ der sich u. a. auch über die Steigerung der Betheiligung der Frau am gewerblichen und industriellen Leben Englands im Verlaufe der vier Kriegsjahre verbreitet. Weit davon entfernt, diese Erscheinung als ein Infolge des Krieges aufgetretenes Uebel zu beklagen, erblickt der Verfasser, oder die Verfasserin, darin so etwas wie einen Fortschritt. Heißt es doch in einer Fußnote: „Meiner eigenen unvollständigen Beobachtung zufolge, ist es einzig der Carpenter Union gelungen, Frauenarbeit absolut zu verbieten. Anderwärts ist der mittelalterliche Geist aufgegeben worden.“

Man ist es ja gewohnt, daß von nichtkatholischer Seite so ziemlich alles, was den Deuten nicht gefällt, als mittelalterlich verschrien wird. Sehr oft kennen jene, die das thun, das Mittelalter überhaupt nicht, und noch viel weniger den Geist, der es belebte. Das gilt auch von E. S. Thatsächlich hat das Mittelalter die Frauenarbeit keineswegs allgemein und prinzipiell ausgeschlossen oder gar verboten. Nur eine immer weiter greifende Entlastung der Frau von schweren körperlichen Arbeiten, trat im Laufe des Mittelalters ein. Wer ihm das zum Vorwurf machen will, mag es thun, die Mehrzahl wird dem wohl keineswegs zustimmen. Wichtig ist, daß dann zu jener Zeit, nach 1500, als die Zünfte einen monopolistischen Charakter annahmen, auch die Neigung sich kundgab, die Frauen von der Berufsarbeit auszuschließen. Wenn Adrian Beier, der Verfasser des ältesten Compendiums des Handwerksrechts, im Jahre 1717 behauptete, das männliche Geschlecht sei eine der unerläßlichen Grundbedingungen für die Aufnahme in die Zunft gewesen, so urtheilt er da aus der Anschauung seiner Zeit heraus, was Professor Bücher, der sich auf ihn beruft, unseres Erachtens überfieht, woraus sich eine gewisse Unklarheit in seinen Folgerungen ergibt. Gesteht Bücher doch dann selbst ein, daß wir das ganze Mittelalter hindurch die Frauen vielfach im Gewerbe thätig sahen, ja, daß wir sogar Frauenarbeit in einer Reihe von Berufsarten finden, von denen sie gegenwärtig thatsächlich ausgeschlossen ist. *)

Ob es richtig ist, was auch Dr. P. Norrenberg behauptet, **) daß die Zunftverfassung schon im Keime die Abschaffung der Frauenarbeit in sich schloß, wollen wir dahingestellt sein lassen. Soviel aber ist sicher, im eigentlichen Mittelalter gelang es der zünftigen Industrie nicht, sich der Beihilfe der weiblichen Hand zu entledigen. So hat Bücher für Frankfurt 200 Berufsarbeiten mit Frauenarbeit nachgewiesen; dabei raten die Frauen durchaus nicht nur als Gehülfinnen des Mannes auf, sondern auch als selbständige Meisterinnen, die sogar in eigenen Zünften organisiert waren.

*) Bücher, Karl. Die Frauenfrage im Mittelalter. 2. verb. Auflage. Tübingen, 1910, S. 14—15.

**) Norrenberg, Dr. P. Frauen-Arbeit u. Arbeiterinnenziehung in deut. Vorzeit. Köln, 1880, S. 49.

Als allgemein bekannt dürfen wir voraussetzen, daß es der Wittwe eines Meisters erlaubt war, das Geschäft ihres Mannes weiterzuführen. Ebenso, daß manche Zunftordnungen es dem Meister gestatteten, die Frau und Töchter, ja sogar Mägde zu beschäftigen. Weniger bekannt ist, daß Frauen selbständig den Zünften angehörten und die gleichen Rechte wie die Männer besaßen, ja, daß es sogar ausschließlich aus Frauen bestehende Zünfte gab. Durch die Untersuchung Wilhelm Behagels: „Die gewerbliche Stellung der Frau im mittelalterlichen Köln“ (***) sind wir nun sowohl über die weiblichen Zünfte im besonderen, als auch über die Rechte, welche andere Zünfte Frauen einräumten, gut unterrichtet.

Aus der Darstellung des genannten Forschers ergibt sich, daß im mittelalterlichen Köln drei Zünfte bestanden, die sich fast ausschließlich aus Frauen zusammensetzten und zu denen Männer nur ausnahmsweise zugelassen wurden. Diese ausschließlich weiblichen Zünfte sind folgende: 1. Die Garnspinnerinnen; 2. die Goldspinnerinnen, die auch öfters zusammen mit den Goldschlägern genannt werden; die Seidweberinnen oder Seidmacherinnen, denen die Seidspinnerinnen bis zur Ausstellung eines eigenen Zunftbriefes angegliedert waren. Der Amtsbrief, der der Zunft der Garnmacherinnen ihre Rechte erteilte, datiert bereits vom 14. April 1397, doch dürfte die Zunft bereits früher entstanden gewesen sein. Außerdem waren in Köln die Frauen mit den Männern in einer Reihe von Zünften gleichberechtigt.

Der Amtsbrief der Wappensticker von 1397 erwähnt mehrfach „Meister und Meisterinnen,“ „Brüder und Schwestern,“ „Knechte und Mägde,“ bezw. „Lehrkinder.“ Im Gewerbe des Wollwebens sind die Frauen bereits 1326 mit den Männern gleichberechtigt, wie urkundlich feststeht. Dieselbe Urkunde erwähnt auch schon Hülfsarbeiterinnen der Wollweber, die Wollkammerinnen, die Popperinnen und die Tuchglätterinnen. In der Lederindustrie fanden sich Frauen als Vollgenossinnen bei den Zünften der Beutelmacher, der Gürtelmacher und der Lederzurichter. Die Taschennmacher Kölns haben in ihrem Zunftbrief von 1397 nur auf das weibliche Gesinde eines Meisters sich beziehende Bestimmungen. Die Küchenmagd eines Taschennachers darf nicht im Geschäft eingestellt oder beschäftigt werden. Wenn aber eine andere ehrfame Frau oder Magd damit ihren Lebensunterhalt gewinnen will, so sollen sich diese die Berechtigung dazu erkaufen mit einem „alten Schild“ — der Schild ist eine französische Goldmünze — und einem Viertel Wein. Gleichberechtigt waren die Frauen der Goldschmiede mit den Männern; der Zunftbrief der Nadelmacher von 1397 hat folgende Bestimmung: Wenn die — in den vorhergehenden Bestimmungen mehrfach genannten — Knechte und Mägde nicht ehelich geboren sind, können sie nicht verdiente Meister werden. Woraus hervorgeht, daß die Frauen mit den Männern gleichberechtigt waren, wenn sie ihre eheliche Geburt nachweisen konnten. Andere metallverarbeitende Zünfte gestehen das Wittwenrecht zu. Des weiteren

***) Berlin u. Spag., 1910.

gestatteten den Frauen als vollberechtigte Mitglieder Zutritt, in der Holzverarbeitung: die Böttcher und die Drechsler; unter den Gewerben für Bekleidung: die Kürschner und Schneider; unter den Nahrungsmittelgewerben: die Bäcker, die Brauer, die Fischhändler und die Fleischer. Diese Zünfte haben fast alle auch das Wittwenrecht ausgebildet, während die Vollberechtigung der Frauen bei einzelnen von ihnen eingeschränkt ist.

Ein Verbot der Frauenarbeit in vollem Umfang haben nur die Harnischmacher. Die Sutmacher verbieten die Frauenarbeit, gestatten aber den Wittwen die Weiterbetreibung des Gewerbes mit männlicher Unterstützung. Die Tuchscherer verbieten die Frauenarbeit in gewissen Grenzen. Gar nicht erwähnt wird Frauenarbeit nur in folgenden Zünften: bei den Altschuhmachern oder Flickschuftern, bei den Bronzegießern, bei den Dachdeckern und Kummetsmachern, bei den Schreibern oder Kistenmachern, bei den Schwertseignern, bei den Seilern, bei den Steinmetzen und Zimmerleuten. „Wir sehen also, schreibt Wilhelm Behagel am Schluß seines Buches, „daß die Zünfte, welche Frauenarbeit verbieten oder überhaupt nicht erwähnen, ganz beträchtlich geringer an Zahl sind als die anderen Zünfte, welche Frauen zur Arbeit, wenn auch zum Theil nur in beschränktem Maße, zulassen.“

Ueberhaupt war das Leben und die Thätigkeit der Frau im Mittelalter keineswegs so beschränkt wie manche „Emanzipatoren“ die Leute glauben machen möchten. So schreibt Professor Karl Bücher in seiner Schrift: „Die Frauenfrage im Mittelalter“: „Sa selbst im städtischen Dienst werden Frauen verwendet, nicht bloß als Hebammen und Krankenpflegerinnen, sondern selbst als Schlaghüterinnen, Pfortnerinnen, Thurmwächterinnen, Zöllnerinnen und beim Hüten des Viehs. Unter den 11 Personen, welchen 1368 der Rath (d. h. Frankfurt a. M.) das Geldwechselgeschäft übertragen hatte, werden nicht weniger als 6 Frauen genannt; wir begegnen einer Frau als Bäckerin des Weinwandzölles und einer anderen als Aufseherin und Einnehmerin in der Stadtwage. Im XIV. Jahrhundert findet sich häufig eine weltliche Schulmeisterin, Dyse, die die Kinder leret, auch kurz Lereren oder Kinderlern — vielleicht eine mittelalterliche Kindergärtnerin. Aber 1361 wird zugleich mit ihr Katherine schulmeistern genannt — ein Beweis, daß keine vereinzelte Erscheinung vorliegt.... Ferner hat es während des ganzen XIV. und XV. Jahrhunderts in den meisten Städten weibliche Aerzte gegeben. Zwischen 1389 und 1497 konnten in Frankfurt nicht weniger als 15 Aerztinnen nachgewiesen werden, unter diesen 4 Judenärztinnen und 3 Augenärztinnen. Verschiedene von ihnen werden sogar wegen Heilung städtischer Bediensteten Ehrungen und Steuererleichterungen vom Rathe bewilligt. Endlich war es nichts Seltenes, daß in unsicheren Zeiten, wenn raubende und plündernde Haufen in der Umgegend sich versammelten, Frauen im Rundschafterdienst verwendet wurden. Eine der höchsten Träume unserer modernen Emanzipationsfreunde war somit im Mittelalter schon einmal volle Wirklichkeit.“ †)

Daß solche Verhältnisse nicht nur in Deutschland

bestanden, ist sicher. So bezeugt uns u. a. Gallion in seiner Schrift über das Pariser Zunftwesen, daß die Stellung der Frau im Pariser Gewerbeleben früherer Zeiten „sehr beachtenswerth“ gewesen sei. „Der weibliche Handwerker, schreibt er, „erfreut sich im allgemeinen derselben Rechte, wie der männliche. Einige Zünfte verwahren sich zwar gegen die Frauenarbeit. Doch ist ihr ablehnendes Verhalten gewöhnlich begründet. Die zarazanischen Teppichmacher sagen z. B. in ihren Statuten: „Keine Frau kann, noch darf in dieses Handwerk eingelernt werden; denn es ist zu beschwerlich.“ Es lag hier besonders, wie aus einer Statutenerweiterung von 1291 ersichtlich ist, ein hygienisches Bedenken zu grunde, „car, quant une femme est grosse et le mestier despiece, elle se povroit blechier en telle maniere que son enfant seroit peris.“ — Eine schiefe Mißbegünstigung der weiblichen Arbeit sei nicht bekannt, fährt Gallion fort. „Nicht nur den in einem Handwerk ausgebildeten Frauen kam die Zunft wohlwollend entgegen, auch für die ungelernete Meisterswittwe war sie in ihrem feinen sozialen Empfinden besorgt. War ein zünftiger Meister gestorben, so konnte in den meisten Fällen dessen Frau das Geschäft ungehindert weiterführen. Auch einer Wiederverheirathung stand in der Regel nichts im Wege, solange sie nicht außerhalb der Zunft erfolgte.“ ††)

Solchen Angaben gegenüber fällt die anmaßende Behauptung, auf die wir eingangs hinwiesen, völlig in sich zusammen. Daß die Schriftleitung des „Atlantic Monthly“ diese durchgehen ließ, erklärt sich aus der Thatfache, daß der Überglaube, im Mittelalter habe allerwegen nur Thorheit und Rückständigkeit geherrscht, noch immer selbst in Köpfen spukt, die auf ganz besondere Helligkeit Anspruch zu erheben pflegen.

J. P. K.

— 0 —

Betheiligung der Frauen an der Gewerkschaftsbewegung in unserem Lande.

II.

Die zwei jüngsten Perioden in der Geschichte der Bethheiligung der Frauen an der Gewerkschaftsbewegung in unserem Lande haben eine so ausgedehnte Thätigkeit und so viele Strömungen in der gewerkschaftlichen Bethheiligung der Frauen gezeitigt, daß nur eine allgemeine Uebersicht über das genannte Feld in dem Rahmen dieser Spalten geboten werden kann.

III. Periode.

Während der den Zeitraum 1860—1880 umfassenden zwanzig Jahre entfaltete sich eine rege gewerkschaftliche Thätigkeit unter den Frauen; zugleich brachte diese Periode schwierige Probleme der wirtschaftlichen und industriellen Unruhe und der Einfügung in die neuen Verhältnisse, die durch den Bürgerkrieg gezeitigt worden waren. Die gewerkschaftliche Bewegung der Männer litt schwer unter den veränderten Umständen, doch auch jene der Frauen wurde ernstlich betroffen, vor allem infolge der der Panik des Jahres 1873 folgenden ungünstigen Geschäftslage. Bis zu jener Zeit waren die in den Spinnereien und verwandten Unternehmungen angestellten Arbeiterinnen die Führerinnen in der Bewegung zur Organisierung der Frauen, doch

†) H. a. D., S. 22—23.

††) Gallion, W. Dr. Der Ursprung der Zünfte in Paris, Berlin u. Lpzg., 1910, S. 117.

während dieser Zeit wurden sie von Arbeiterinnen in anderen Berufszweigen in den Schatten gestellt, zum Theil infolge des Verschwindens amerikanischer Mädchen aus diesen Industrien und des immer stärker werdenden Andranges eingewanderter Arbeitskräfte in dieselben. Da sich die eingewanderten Frauen und Mädchen mit weniger zufrieden gaben als ihre Vorgängerinnen, wurden die Organisationsbestrebungen der Arbeiterinnen dieser Gattung theilweise vereitelt. Andererseits breitete sich die Organisationsthätigkeit in anderen Berufszweigen aus und umfaßte so ein viel ausgedehnteres Feld als zuvor.

Die Organisation der Arbeiterinnen wurde während dieser Periode hauptsächlich unter den Cigarrenarbeiterinnen, Herren- und Damenschneiderinnen, Schirm- und Rappennäherinnen, Spinnereiarbeiterinnen, Seherinnen, Wäscherinnen und Schuharbeiterinnen betrieben. Die letztgenannten Arbeiterinnen bildeten eine nationale Vereinigung unter dem Namen: "Daughters of St. Crispin." Diese Gesellschaft war zeitweilig sehr erfolgreich, verfiel aber während den schweren Zeiten, die dem Jahre 1893 folgten. Die Drucker und Cigarrenmacher gewährten Frauen Zutritt zu ihren nationalen Körperschaften, doch in den anderen Berufszweigen blieben jene von den nationalen Gewerkschaften ausgeschlossen. Sie bildeten trotzdem staatliche Vereinigungen, übten aber ihre größte Thätigkeit in den Lokalgewerkschaften aus.

Trotz des lang anhaltenden Widerstandes der männlichen Mitglieder der Gewerkschaft der Cigarrenmacher fanden viele Mädchen und Frauen in diesem Arbeitszweig Anstellung. Mit der Zeit erkannten die Führer die Unzweckmäßigkeit dieses Widerstandes, und im Jahre 1867, drei Jahre nach ihrer Gründung, gewährte die Cigar Makers' International Union den weiblichen Arbeiterinnen Mitgliedschaft; trotzdem sträubten sich die Lokalgewerkschaften noch lange gegen die vermeintliche Konkurrenz. Bis zum Jahre 1880 aber hatte sich der Widerstand gelegt, zumal die Cigarrenarbeiter zu der Einsicht gelangt waren, daß es besser sei, mit den Frauen zusammenzuarbeiten als sie zu bekämpfen. Bemerkenswerth ist, daß im September 1879 Adolph Strasser, Präsident der internationalen Vereinigung, in seinem Jahresberichte die Erklärung abgab: „Wir können die Frauen nicht aus dem Gewerbe hinaustreiben, wohl aber können wir ihr tägliches Arbeitsquantum durch Fabrikgesetze beschränken. Kein Mädchen, das noch nicht 18 Jahre alt ist, sollte länger als 8 Stunden im Tag arbeiten dürfen und alles Ueberzeit-Arbeiten sollte verboten werden....“ Somit hatte diese Gewerkschaft, in ihrer Ohnmacht, ihren männlichen und weiblichen Mitgliedern gegen die Konkurrenz Schutz zu gewähren, ihre Zuflucht zu der Arbeiterschutzgesetzgebung genommen.

In den ersten Jahren dieser Periode waren die Herren- und Damenschneiderinnen in einer übleren Lage als je, zumal ihre Zahl durch tausende von Frauen vermehrt wurde, die im Bürgerkriege ihre Männer und Ernährer verloren hatten. In Philadelphia, Cincinnati, Detroit, Chicago, Baltimore, New York und Boston wurden, vor allem durch Bemühungen wohlwollender Auswärtiger, Gewerkschaften unter diesen Frauen gegründet; die Bewegung gestaltete sich nicht von innen heraus, und bald versuchten die Befürworter der Vereinigungen, sie zu industriellen Unternehmungen

auf genossenschaftlicher Grundlage auszubauen; diese hatten jedoch nur kurzen Bestand.

Eine bemerkenswerthe Thätigkeit wurde während dieses Zeitabschnittes von den weiblichen Angehörigen des Buchdruckergewerbes ausgeübt. Trotzdem die männlichen Gewerkschaftsmitglieder die Zulassung weiblicher Kräfte zu diesem Berufe energisch bekämpften, und die Frauen zum Theil als Streifbrecher Einlaß fanden in das abgeschlossene Gehege der Zunft, schwand mit der Zeit die gegen jene gerichtete Opposition. Nachdem ihnen einmal die Ausübung des Gewerbes gestattet worden war, erwiesen sich die Frauen als eifrige Beförderer der Gewerkschaftsbewegung. Sie bildeten eigene Unions und erkämpften ihre Zulassung zu der International Typographical Union. Der erste Freibrief, der von einer von Männern gebildeten Gewerkschaft den Frauen gewährt wurde, wurde 1869 der Women's Typographical Union No. 1 von New York zuerkannt; die Vorsitzerin dieser Gewerkschaft, Frä. Augusta Lewis, wurde als Schriftführerin der internationalen Vereinigung gewählt.

Die in den Wäschereien angestellten Arbeiterinnen in Troy, N. Y., gründeten eine der erfolgreichsten Arbeiterinnen-Vereinigungen dieser Art, die das Land bisher gehabt. Im Jahre 1866 war die Gewerkschaft bereits im Stande, \$1000 zur Unterstützung der streikenden Eisengießer beizusteuern, und in den nächsten drei Jahren erzielte sie Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhung und eine allgemeine Besserung der Arbeitsbedingungen. Was die Lohnerhöhung zu bedeuten hatte, mag man daraus ersehen, daß vorher die Wäscherinnen bei einer Temperatur von 100 Grad für einen Durchschnittslohn von \$2—\$3 die Woche arbeiten mußten; durch die Bemühungen der Gewerkschaft wurde der Lohn auf \$8—\$14 die Woche erhöht, und die Arbeitszeit auf 12—14 Stunden pro Tag festgesetzt. (Bulletin of the Bureau of Labor Statistics, No. 175. Summary of the Report on Condition of Woman and child Wage Earners in the United States, S. 305—306.)

IV. Periode 1880—1908.

Der öfters zitierte Regierungsbericht dehnt die vierte Periode nicht bis zur Gegenwart aus, sondern schließt mit dem Jahre 1908 ab. Die Abhandlung ist jedoch insofern besonders werthvoll, da die Ursachen und Kräfte, die zu der heutigen Entwicklung führen, berücksichtigt werden, sodaß mit jenem Jahre, das der Zeit der „Panik von 1907“ folgte, ein auch für die folgenden Jahre charakteristisches Bild geboten wird.

Ein bedeutender Faktor in der Arbeiterinnenbewegung jener Zeit war die Thätigkeit der Knights of Labor, welche Vereinigung als erste die Gleichberechtigung der Lohnarbeiterinnen in den Arbeitervereinigungen anerkannte. Die „Daughters of St. Crispin“ waren eine der rangältesten Zweige des weiblichen Bestandtheils dieser Vereinigung; sie wurden vor allen für diese dadurch leicht gewonnen, daß die Schuharbeiter, die „Söhne Crispin's“, eine der Hauptstützen der Knights of Labor bildeten (Siehe: Commons and Associates: History of the American Labor Movement; Centralblatt & Social Justice, März 1910; Bulletin of the Bur. of Lab. Statistics No. 175.) Aber nicht nur aus den Reihen der Schuhmacherinnen, sondern auch aus anderen Gewerben schlossen sich

Frauen den „Knights of Labor“ an. In dem erwähnten Regierungsbericht wird die Zahl der dazu gehörenden Frauen und Mädchen für das Jahr 1886 auf rund 50,000 geschätzt; aber schon im Jahre 1888 waren ihrer nur noch 11,000 bis 12,000 als Mitglieder eingeschrieben.

Der Verfall der Vereinigung der „Knights of Labor“ begann um das Jahr 1890, und von diesem Jahre ab nahm das Gewerkschaftsleben der Frauen einen Aufschwung, der bis zum Jahre 1902—3 fortsetzte; in den letztgenannten Jahren trat ein Rückschlag ein, der der Organisationsfähigkeit Abbruch that. Das Jahr 1908 war die Zeit des Niedergangs; doch schon i. J. 1909 machte sich ein neuer Aufschwung bemerkbar, der nicht nur eine Erweiterung der allgemeinen Organisationsfähigkeit unter den weiblichen Arbeitskräften zeitigte, sondern auch ein sich über das ganze Land ausdehnendes intensiveres Interesse der Arbeiterinnen an der Arbeiterbewegung zum Ausdruck gelangen ließ. Da wir unsere Ausführungen mit dem Jahre 1908 abschließen, muß die darauf beginnende Periode unerörtert bleiben.

Der bis zum Jahre 1903 währende Abschnitt, der eine gewaltige Zunahme in der Organisationsfähigkeit der Arbeiterinnen aufweist, wird durch das natürliche Sichauswirken der in der vorhergehenden Periode geschaffenen Ursachen und Kräfte gekennzeichnet. Die Unions der Frauen erstarkten nach und nach, ohne jedoch bis etwa um 1900 die Aufmerksamkeit und den Widerstand der Arbeitgeber herauszufordern, welcher letzterer sich um das Jahr 1902 zu einer förmlichen Opposition kristallisierte. Mit dem Erstarken der Vereinigungen stieg der Muth der Mitglieder, und die Kämpfe zur Erlangung kürzerer Arbeitszeit und besserer Arbeitsbedingungen mehrten sich. 1902 gab es mehr als dreimal so viele von gewerkschaftlich organisierten Frauen angeordnete Streiks als im Jahre 1900. Frauen-Gewerkschaften, die mit Unions der Männer verbunden waren, oder denen starke Männer-Gewerkschaften wohlwollend zur Seite standen, hatten einen leichteren Stand als jene, die sich dieser Unterstützung nicht erfreuten. Jene Gewerkschaften, die den von ihnen verfertigten Waren einen „Label“ aufheften durften, standen sich auch besser als die anderen, zumal die Arbeitgeber die Benutzung des „Labels“ in der für ihre Waren betriebenen Reklame weidlich ausnützten. Die Gewerkschaften, die keine von diesen beiden Vortheilen genossen, hatten einen schweren Stand.

Der gegen die Unions der Arbeiterinnen gerichtete Widerstand war im Wesentlichen nur eine Wiederholung der früher gegen die Unions der männlichen Arbeiter erhobenen Opposition. Andererseits wurden während dieser Jahre mehrere Entscheidungen abgegeben, die den Muth der durch den erwähnten Widerstand bedrohten Vereinigungen erstarken ließen (Bulletin usw. S. 308).

In den, den erörterten Zeitabschnitt bildenden 18 Jahren haben die Frauen nicht nur in einzelnen Gewerben ihre Gewerkschaften errichtet, sondern sie haben auch in den größeren Gewerkschaften Vertretung gefunden. Die American Federation of Labor gewährte ihnen das Recht der Mitgliedschaft; sie beteiligten sich an der National Women's Trade Union League, und fanden Aufnahme in die Women's International Union Label League. Die Federation of Labor nahm bereits

im Jahre 1885 Beschlüsse an, in denen die Gründung von Gewerkschaften weiblicher Lohnarbeiter befürwortet wurde, und ernannte 1890 eine Frau als Abgeordnete zum Nationalkonvent der Clerks, der zu Findlay, O., abgehalten wurde. 1891 wurde ein Ausschuss ernannt, der sich mit der Angelegenheit der Frauen-Gewerkschaften befassen wollte, und in diesem Komitee wirkte eine Frau als Vorsitzende und eine zweite als Schriftführerin. Im Jahre 1900 wurde eine Frau als General-Organisatorin ernannt und als Hilfs-Redakteurin des offiziellen Organs „The Federationist“ angestellt. Seit 1903 hat jede National-Versammlung der Federation of Labor die Anstellung von weiblichen Organisatoren befürwortet.

Die 1903 ins Leben gerufene National Women's Trade Union League verfolgt den Zweck, alle gewerkschaftlich organisierten Frauen, die nichtorganisierten, und die diesen beiden Gruppen sympathisch gegenüberstehenden Frauen in einem nationalen Verband zusammenzuschließen. Im Jahre 1904 wurden Staatsverbände in Illinois, Massachusetts und New York gegründet; die Liga litt aber unter den die Frauen-Gewerkschaftsbewegung ungünstig beeinflussenden Ursachen, und vermochte erst nach 1908 eine kräftigere Thätigkeit auszuüben.

Die Women's International Union Label League, die 1899 gegründet wurde, sucht durch die Popularisierung der mit ihrer Marke versehenen Waren den Forderungen der ihr angeschlossenen Frauen den nöthigen Rückhalt zu verschaffen. Die Liga fordert bessere Arbeitsbedingungen, Abschaffung der Kinderarbeit und die Gewährung gleicher Zahlung für gleiche Arbeitsleistungen für Männer und Frauen.

Die Betheiligung der Frauen an der Gewerkschaftsbewegung in den einzelnen Gewerben war eine rege. 1908 zählten in der Kleiderbranche 133 Unions 17,212 weibliche Mitglieder, welche Zahl 40 Prozent der gesamten Mitgliederzahl der in diesem Gewerbe thätigen organisierten Arbeiter gleichkommt. Die Auflösung der Knights of Labor führte, neben anderen Ursachen, zu dem Erstarken der Konkurrenz in der Kleiderindustrie, und viele Unternehmer leisteten der Heimindustrie Vorstoß, indem sie außerhalb der Fabrik nähen ließen. Um diese Zeit, 1898, wandten sich in Chicago viele Schwedinnen der Kleiderherstellungsbranche zu, und gleichzeitig machte sich das Bedürfnis der Kundenschneider geltend. Es entstand nämlich Nachfrage nach Anzügen, die auf Bestellung und nach Maß angefertigt und innerhalb einer bestimmten Frist hergestellt sein mußten. Die schwedischen Arbeiterinnen erkannten bald, daß ihnen hier eine Gelegenheit geboten wurde, die Heimarbeit zu bekämpfen, zumal Heimarbeiterinnen kaum den Anforderungen der Arbeitgeber, besonders was den Zeittermin anbelangte, genügen konnten. Deshalb gründeten jene bis zum Herbst 1899 drei lokale Gewerkschaften, setzten die Anerkennung ihres „Label“ durch und erlangten die Gewährung des „closed shop“ in einem Kontrakt, der am 1. März 1900 unterzeichnet wurde. Die Gewerkschaften erstarkten und zählten im letztgenannten Jahre bereits mehr als 3000 Mitglieder; sie hatten auch die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden im Tag erkämpft, höhere Löhne erlangt, und ein Verbot der Beschäftigung von Mädchen unter 16 Jahren durchgesetzt. Bald jedoch entstanden

(Fortsetzung auf Seite 336)

Soziale Revue.

The Catholic Actors' Guild, which recently held its annual meeting in New York, now has a membership of 750 players.

The City Council of Chicago has made the unfurling of a red flag an offence, punishable by a fine of \$200.

Wisconsin has no less than 130 co-operative livestock selling associations, which in the last business year shipped 10,000 cars of live stock, valued at \$10,000,000.

The City Council of Vancouver, B. C., has decreed that a minimum weekly wage of \$12.75 be paid to girls and women over 18 years of age, employed as sales-ladies.

Through the agency of the U. S. Employment Service (of the U. S. Department of Labor) 2,000,000 workers have been placed in industry during the period from Jan. 1. to Oct. 30. 1918.

In Havana, Cuba, nine labor leaders were arrested in connection with a strike of the dock-workers. Thereupon a sympathetic strike broke out which lasted until Governor Menocal released the labor leaders.

The British Actors' Association recently confirmed the decision to form themselves into a trade union. Improved conditions are to be sought, security of employment, and a minimum wage of 3 pounds a week during rehearsals.

The report of the commissioner of compensation for the state of West Virginia states that during the year ending June 30, 1917, 2644 employers, with about 175,000 employees, full time basis, paid into the expense fund of the State insurance system \$762,237.60 in premiums, on \$125,220,219.50 of wages.

A mixed industrial commission, composed of manufacturers and workers in equal numbers, met at Erie under the presidency of the Chief of the Swiss Federal Department of Public Economy. After extensive discussion, the committee unanimously adopted a resolution in favor of the introduction of an eight-hour day.

In der Stadt Cleveland will man die Krüppelfürsorge in systematischer Weise durch das Zusammenwirken aller berufenen Kräfte, betreiben.

In England besteht eine Catholic Womens' Suffrage Society. Ein Theil des Klerus scheint ihr wohlwollend gegenüberzustehen.

Der Achtstundentag ist in dem Betriebe der U. S. Steel Corporation eingeführt worden. 250,000 Arbeiter werden von dieser Bestimmung betroffen.

Die Genossenschaftsbewegung der Schweiz hat eine ganz bedeutende Steigerung erfahren. Die Mitgliederzahl hat sich seit 1907 verdoppelt, die Zahl der weiblichen Mitglieder verdreifacht.

Ein pan-amerikanischer Kinder- Wohlfahrtskongreß wird für den kommenden Mai vorbereitet. Der für 1918 geplante Kongreß, der in Uruguay hätte stattfinden sollen, wurde wegen der allgemeinen Weltlage abgesagt.

Der Staat Tennessee hat unlängst eine Untersuchung über die Zahl und die wirtschaftliche Lage seiner blinden Einwohner angestellt und sucht nun, die arbeitslosen in passende Beschäftigungszweige einzuführen.

Durch eine von Haus-zu-Haus geführte Untersuchung wurde in Cleveland, O., die Zahl der in jener Stadt wohnenden Krüppel auf 4,186 festgestellt. Diese Zahl ist um 65 Prozent höher als die Abschätzung, die Vertreter von Hospitälern usw. gemacht hatten.

Ein Verband von Frauen-Vereinigungen im Staate New York wird der Staatslegislatur ein eigenes Programm für Frauenschutz in der Industrie unterbreiten. Minimallöhne, der Achtstundentag und günstigere Arbeitsbedingungen sind einige der dem Programm einberleiteten Forderungen.

Am 1. Februar wird bei den englischen Bahnen der Achtstundentag eingeführt. Diese wichtige Neuerung ist nach langen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern des nationalen Eisenbahnverbandes und des Geizer- und Lokomotivführerverbandes zustande gekommen, nachdem die Sekretäre beider Verbände dringende Vorstellungen gemacht hatten.

Central-Vereins-Angelegenheiten.

Beamten des C. N. R. Central-Vereins:

Präsident, Joseph Frech, 71 So. Washington Sq., New York, N. Y.
 Erster Vizepräsident, Michael Gitten, Chicago, Ill.
 Zweiter Vizepräsident, M. Dea, St. Louis, Mo.
 Protokoll-Sekretär, Aug. Springob, Milwaukee, Wis.
 Korresp. und Finanz-Sekretär, John D. Juenemann, Box 264, St. Paul, Minn.
 Schatzmeister, Louis J. Annas, Allentown, Pa.
 Exekutiv-Komitee: Mgr. Max Wurst, Babasha, Minn.; Rev. A. Maher, St. Louis, Mo.; Rev. Placidus Dehse, D. S. P., Altus, Ark.; Wm. Diekmann, San Antonio, Tex. Dem Exekutiv-Komitee gehören außerdem die Präsidenten der Staatsverbände an.
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis.; Nicolaus Gunner, Dubuque, Ia.; F. B. Dellers, Newark, N. J.
 Alle den Central-Verein direkt angehenden Zuschriften oder Geldsendungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-Sekretär
 John D. Juenemann,
 Box 264, St. Paul, Minn.

True translation filed with the Postmaster at St. Louis, Mo., on Jan. 8th, 1919, as required by the act of Oct. 6th, 1917.

Kriegsarbeit des Central-Vereins.

Soldatenfürsorge.

Eine Anerkennung durch die Columbus-Ritter.

Im Namen der Columbus-Ritter spricht Herr Wm. J. McGinley, Supreme-Sekretär des „Committee on War Activities“ der Columbus-Ritter, in einem jüngst eingelaufenen Schreiben seine Anerkennung aus für die einem „R. of C.“ Sekretär geleistete Hilfe. Herr Wm. M. Egan, Sekretär zu Camp Greene, hatte Herrn McGinley über die ihm mehrfach von der Central-Stelle gewährte Unterstützung berichtet. Der genannte Beamte schrieb darauf an die C.-St. wie folgt:

“New Haven Conn., Dec. 17, 1918.

I wish to extend to you in the name of the Knights of Columbus gratitude for your kindly assistance rendered at Camp Greene to our General Secretary, Wm. M. Egan, for the supply of Athletic goods and literature. I assure you that your continual help is greatly appreciated by myself and all other Knights of Columbus.

Very truly yours

Wm. J. McGinley, Supreme Secretary.”

Ein neuer Zweig der Fürsorgethätigkeit der Central-Stelle: Gefangenen-Fürsorge.

Durch die Vermittlung der ehrw. Schwester M. Celestia, von der St. Mary's Academy, Leavenworth, Kansas, ist der C.-St. die Möglichkeit eröffnet worden, unter den Gefangenen im Bundesgefängnis zu Leavenworth und in dem dort gelegenen Militär-Gefängnis, das den Namen „Disciplinary Barracks“ trägt, ein gutes Werk auszuüben. Später werden wir Näheres über das neue Unternehmen berichten; vorderhand mag der Hinweis darauf genügen, daß die genannte Schwester sich vor mehreren Monaten mit der Bitte um etliche unserer Soldatenschriften zur Vertheilung unter den Gefangenen an die C.-St. wandte. Wir schickten ihr eine Anzahl Schriften und gingen durch brieflichen Verkehr den hier gebotenen Möglichkeiten auf den Grund. Das bisherige Ergebnis war, daß die Schwester u. a. eine Anzahl spanischer und polnischer Gebetbücher, zwei Gros Skapuliere, mehrere hundert Rosenkränze, 200 unserer Soldaten-

Gebetbücher und eine Bibliothek von über 100 Büchern, nebst einer Anzahl einzelner Bücher, von der C.-St. erhalten hat. Wiederholt hat die Schwester ihrem Dank Ausdruck verliehen, so in dem zuletzt eingetroffenen Briefe, der zugleich eine Uebersicht über die geleistete Hilfe bietet. Der Brief, der das Datum vom 31. Dez. trägt, lautet:

“You would have been pleased to see how delighted and thankful the poor Spaniards were to receive the beautiful Spanish prayer-books. There were exactly enough.

It was so long since any new Spanish men came in that it seemed that no more were likely to come, although prisoners are coming and going nearly every day. But last week a new crowd of Spaniards came and all are, of course, in need of prayer-books in their own language. About two dozen are needed. I mentioned this as I thought you would wish me to.

Now, I want to thank you especially for your thoughtful consideration in sending 9 copies of “The Following of Christ” and 4 of Cardinal Newman's valued books instead of only the one I had asked for; the large lot of beautiful rosaries and scapulars are the best we have ever had. I have just sent Father Phelan (the Catholic chaplain) his share of them and the very appropriate prayer-books. He will be delighted.

And now what shall I say of all the joy and happiness your precious treasures have brought to the nearly 500 Catholics at the Federal! Those who could come to the chapel were all smiles and really seemed to forget their heavy crosses.

The care and watchfulness of the men in charge of the books (the donated library) is gratifying. And all the men show a grateful, generous spirit. May God reward you with abundant blessings for the very great amount of good you have procured for these poor, lonely men!

Again thanking you for all your exceeding kindness and generosity, and wishing you all the joys of a bright and happy New Year,

I am, very gratefully,

Sister M. Celestia.”

Aus dem Briefwechsel mit Kaplanen und R. of C. Sekretären.

Mit Genugthuung und mit dem Bewußtsein edler Pflichterfüllung können jene, die zur Unterstützung der Thätigkeit des Central-Vereins in der Soldatenfürsorge beitrugen, auf die Ergebnisse dieser Thätigkeit zurückschauen. „Anderer Lob klingt“, und nur solches kommt in Betracht, nur Anerkennung durch solche, die aus eigener Erfahrung zu urtheilen imstande sind. „Ich wünsche Sie herzlich zu beglückwünschen,“ schreibt ein Kaplan, „zu dem guten Werke an dem Sie durch die Herausgabe der Broschüren arbeiten. Durch diese können wir eine viel größere Anzahl Leute erreichen als sonst möglich sein würde.“ Ein anderer Kaplan schreibt: „Die Central-Stelle wird vielleicht nicht die Ehre und das Lob erhalten, das die Columbusritter durch ihre Kriegsarbeit ernten werden, aber Sie können sich darauf verlassen, daß ich für meinen Theil stets der Meinung sein, und mich freimüthig dahin äußern werde, daß Sie niemandem gegenüber eine zweite Stelle ein-

genommen haben." Von der in Angelegenheiten der Soldatenfürsorge geführten Korrespondenz sei Nachstehendes veröffentlicht:

"K. of C. Building, Camp Perry, Great Lakes, Ill.,
October 28, 1918.

Answering your inquiry of recent date wish to advise that we should like to receive 5,000 prayer-books, 5,000 scapulars and 3,000 rosaries. Knights of Columbus Secretaries attend all masses here and distribute these religious articles to the boys, hence we have quite an outlet for them.

Thanking for your attention to this request, I wish to remain

Yours very truly
J. B. Sheil, Catholic Chaplain."

"Camp Farragut, Great Lakes, Ill., Dec. 7, 1918.

Allow me to acknowledge receipt of prayer-books, scapulars and rosaries in accordance with my request of October 28th. I wish to express my appreciation for the promptness in acceding to that request. As you know, in a camp of this size, there is always a great demand for these religious articles, and the work which your organization is doing, in giving assistance to the chaplains, is one that cannot be too highly commended.

In your last communication you referred to the fact that at times you had Victrola records and pianola rolls to send to the various camps. As we are opening six new K. of C. huts, we could use the above articles if you have any to spare. Assuring you of my deep appreciation for your promptness in sending the various religious articles, and the deep gratitude of the other Catholic chaplains on the station for your help, I wish to remain

Yours sincerely
J. B. Sheil, Senior Catholic Chaplain."

"Officers' Club, Eberts Field, Lonoke, Ark.,

November 22, 1918.

I am aware of the fine selection of Catholic literature you have sent to various camps. Your help at Camp Grant, while not directed to me personally, was shared in by myself, and I know through your means the chaplains were able to reach many of the men.

I would like a consignment of prayerbooks, Catholic literature and some catechisms to this aviation field. The need is great. Just recently the K. of C. building has been opened. The field has been for sometime without a Catholic chaplain and now that the building is in operation, and a regular schedule of services, we can place your literature where it will do great good. I would also welcome some hymn books, as it is very likely, we can have congregational singing.

The future of the camp is of course uncertain: no definite policy concerning the demobilization of the air service has been announced. Semi-officially I have heard, it will be the last let out, as the government controls all air craft production and training of men, and is formulating a policy whereby it can retain a sufficient number of men for the development of the service. At any rate the literature

you may supply will be of use to the men: they will take with them as precious souvenirs copies of serviceable Catholic books. We have about 350 or 400 Catholic men from every part of the country. The standard of intelligence in this branch of the service is high, and just now since the training program is relaxed they have considerable time for reading.

I would request that you give the need your best attention, as I feel sure your work will find here a great return. With great regard and appreciation for what you have done.

Very sincerely
Francis A. Reardon, Chaplain."

"Officers' Club, Eberts Field, Lonoke, Ark.,

December 12, 1918.

Some weeks ago you sent us an elegant selection of high class literature and I am able to assure you it found a ready welcome here and is in constant use by the soldiers and nurses. The novels of Benson and Sheehan and the historical and literary works are eagerly perused by those who frequent the K. of C. building. They have been carded and an account is kept of their circulation. We can use about 250 of the pamphlet "When I Get Back Home" by Rev. Chas. Bruehl. The present prospects are that the field will be in operation for some time and I am sure that your pamphlet will be read and in many cases distributed to others who are not in the service.

We are far removed from any city here and I think, that a nice gift would be to supply the men here with an abundant supply of Christmas postals or even religious cards. It is very difficult to get a suitable Christmas card. I bought some from Herder's last week and gave them out in bunches to the men. I believe if you cared to send them something useful and practical you could send us four or five hundred to be put on the desk and they could help themselves. The "Y" distributes such greeting cards, but of course they are "Y" marked. If you think this is practical and wish to cooperate, I know the men would appreciate it. There isn't really a Catholic card or a proper Christmas card to be had here in this village.

Thanking you for what you have done and assuring you that your supplies are properly directed, I am

Very sincerely
Francis A. Reardon, Chaplain."

"K. of C. War Activities, Eberts Field, Lonoke, Ark., Dec. 19, 1918.

I wish to express my very real appreciation for your pamphlets and the Christmas cards. You should be pleased to know how eagerly the men secured a few postals as soon as they were put on the counter for them to help themselves. Catholic men are always appreciative of such kindnesses and never neglect mentioning any such favor when writing home. I am sorry we did not have more, but what we had certainly helped.

I brought some postals to the hospital and mentioned to one or two patients your offer of the

rubber quoits and they are very anxious to be supplied. They have an abundance of checkers, etc., but the sets of quoits would be a great novelty. Here they would be exceptionally useful, as the men spend most of the day on the open porches.

I had the pleasure of meeting Bishop Hayes, the ordinary of the camps, and took particular care to mention your generosity. Be assured you have my thanks and remembrance in Holy Mass.

Very sincerely
Francis A. Reardon, Chaplain."

"Camp Grant, Ill.

I hereby acknowledge receipt on Nov. 27, of your shipment of 500 Prayerbooks and 500 copies each of "The Name of God" and "Saluting the Commander." Thank you very much.

Very truly yours
Rev. Max M. Rupprechter."

"Camp Grant, Ill., Nov. 30, 1918.

I am ashamed that I have to ask you again for something after I received a lot of things just a few days ago, but I'll do it anyhow.... We have given away nearly all the prayerbooks you sent us. We could make use of 1000 more in all our buildings. The boys seem to like your prayerbooks better than any other. Also about 1000 scapulars and rosaries. I would be very thankful if you could send them soon, for all the boys from overseas are coming and no doubt many would like to get some of these things.

With kind regards I am as ever
Your friend in Dom.
Max M. Rupprechter, K. of C. Chaplain."

"Camp Grant, Ill., Dec. 15, 1918.

"We have received.... the scapulars and rosaries you so kindly had ordered for us, and I thank you a thousand times for them, and may God bless all your undertakings. You surely have done much good to this camp, and we all ought to be thankful to the Central Verein, and so should all the boys, our future men.

Now regarding those chairs of which you speak.... I beg to say that they have not yet come. We are in great need; for every day a good many of these poor cripples are coming to camp, and they all are making their headquarters with us.... So please rush them a little if you can. Yesterday the Major, who has charge of the overseas men, was here and asked me to teach them different games, such as chess, checkers, etc. Could you send us some. I would be very thankful for them, and send them as soon as possible. Also about 500 "When I Get Back Home." If you have anything else to cheer these poor cripples a little for Christmas, everything will be welcome and thankfully received.

Thanking you once more for all you have done in the past and for what you are going to do for our poor cripples, I remain

Sincerely yours in Xto.
Rev. Max M. Rupprechter."

"Camp Grant, Ill., December 21, 1918.

I hereby acknowledge receipt today of your shipment of chairs and stools, 500 "When I Get Back Home", 500 "Cheer", one parcel with games, 500 Postal cards and 500 pictures. I thank you very much and may God bless you.

Very truly yours
Rev. Max M. Rupprechter."

Hochw. Zgn. Fealy, früher Leiter der Kaplan-schule zu Camp Zachary Taylor, Ky., schreibt unter Datum des 2. Dezember aus seinem neuen Wirkungs-kreise, Fort Myers, Fla.:

"Will you kindly send me about 300 of "my" hymn books and a dozen rosaries. I trust that your aid to the chaplains will not end now that hostilities have ceased. You must know that you have been the source of much encouragement to the soldier and sailor priests.

Gratefully in God and America
Ignatius Fealy, Chaplain, U. S. Army."

"Marine Barracks, Paris Island, S. C., Dec. 2, 1918.

I received yesterday the Victrola and it has already been just in use in the Pneumonia Ward of our Influenza camp. It sure does help the patients to a better frame of mind to hear some music and it relieves the tedium of a long weary day of patient suffering. When the other Victrola comes, I will set it to work in the other ward.

I cannot express in words the feeling of gratitude, that overwhelms me for all the kind help you have given me in my work. Mr. Lenihan, our General Secretary, is one with me in feeling how helpful you have been in making our work appreciated. The Central Bureau may not get the honor and praise that the K. of C. will derive from the war activities, but you may be sure that as far as I am concerned, I will always think, and freely express myself, that you have been second to none. I rejoice with a full heart that peace has at last come, and that the dawn of a better feeling will soon pervade all races. The Central Verein, under another name, has done nobly for our boys and our country. Believe me

Yours very sincerely and fraternally in Christ,
Rev. D. Eloi Justou, O. S. B."

"Marine Barracks, Paris Island, S. C.

I hereby acknowledge receipt on Dec. 18, of your shipment of a Victrola and 25 records. I wish you all a Merry Christmas and a New Year blessed by the God Child. In His peace I beg to remain

Very truly yours
Rev. D. Eloi Justou, O. S. B."

"Marine Barracks, Paris Island, S. C.

I hereby acknowledge receipt on Dec. 18 of your shipment of Prayer Books. With many thanks and Merry Christmas to all the members of your society, I remain

Very truly yours
Rev. D. Eloi Justou."

"Marine Barracks, Paris Island, S. C.

I hereby acknowledge receipt on Dec. 20th, of your shipment of miscellaneous games, which I distributed to the Field Music and the prisoners of the Naval Prison.

Very truly yours
Rev. D. Eloï Justou."

"Camp Custer, Mich., Dec. 2, 1918.

Allow me to thank you sincerely for the pamphlets of the Soldiers' and Sailors' Series which you sent to me recently. The boys took them eagerly, read them and passed them on. Now they are calling for more. Will you therefore send me about a hundred of each of the following: The Name of God, Guide Right, Saluting the Commander and finally Joy? These will be distributed in two K. of C. buildings, one of which is in the Base Hospital area.

I want to congratulate you sincerely on the good work you are doing by the publication of the pamphlets. With them we can reach many more men than would otherwise be possible, for the men take them into the barracks; there they are picked up and read by other men and thus the good effect is produced. May God bless your undertaking and give you the means to continue it.

Yours sincerely in Christ
Michael J. McKeough, Chaplain."

"Camp Custer, Michigan.

I hereby acknowledge receipt on December 5th of your shipment of 100 copies each of the following: Saluting the Commander, Guide Right, The Name of God and Joy. Thank you sincerely.

Very truly yours
Michael J. McKeough, Chaplain."

"Fordham University, New York, N. Y.

I hereby acknowledge receipt on Dec. 4th of your shipment of 350 copies of Saluting the Commander and In-hoc Signo Vincas. Please accept my sincerest thanks.

Very truly yours
F. J. Dore, S. J."

"K. of C. Training School for Secretaries, Camp Greene, Charlotte, N. C., Dec. 10, 1918.

We have your letter notifying us of forwarding four packages containing a library of one hundred books. We have received the above mentioned packages, containing the stated number of books, and our Secretary in charge of this work greatly appreciates your donation. He stated that it was the best contribution we have received since the work began.

From appearances, it will be a rather difficult matter for anyone to secure these books from him. Before taking a book out, our Secretary just about gets the life history of the borrower. In this way he knows he has a chance of recovering the book after it has been read.

Sincerely thanking you, we beg to remain
Yours truly
W. M. Egan, General Secretary."

Im Laufe des Monats Dezember hatte die Central-Stelle wiederum mehrere Gelegenheiten, Kaplänen Gegenstände für die Segensfeier zu schicken. Unter anderem wandte sich hochw. Ignatius Zealy, bisher Instruktor in der Schule für Kapläne in Camp Zachary Taylor in Kentucky, von St. Myer, Va., aus an uns mit der Bitte, ihm eine Monstranz zu liefern. Er schloß seinen Brief mit dem folgenden Satz:

"I think that Benediction on Sunday evenings will do much good, and I hope you do too."

Den Empfang der Monstranz bestätigte hochw. Zealy dann in folgender Weise:

"You are truly generous to me and the soldiers under my charge. . . . The ostensorium is exquisite."

Im Marine-Lager zu Quantico, Va., amtiert als Kaplan der dem Dominikaner - Orden angehörende hochw. Joseph E. Pastorelli, ein sehr eifriger und vor keiner Arbeit zurückschauernder Priester, über dessen Thätigkeit uns ein in jenem Lager stehender Marine-Soldat unaufgefordert und auf Grund eigener Beobachtungen folgendes geschrieben hat (zum Verständnis des folgenden müssen wir bemerken, daß hochw. Pastorelli etliche Wochen krank und von seinem Posten abwesend war):

"He is an earnest, zealous and not at all pretentious priest. He assists the pastors of neighboring parishes in the line of funerals, sick-calls etc.; he is hours in back of the desk selling stamps etc., when the K. C. clerks are elsewhere fishing or riding. When he first came back, I saw him often in the K. C. house working, tending to the furnaces etc., so that before Sunday I thought him to be some new clerk."

Von diesem Kaplan wurden wir gebeten, verschiedene kleinere Gegenstände zu schicken, so daß es ihm möglich sein würde, am Weihnachtstage den sakramentalen Segen zu erteilen. Er schreibt uns darauf:

"I hereby acknowledge receipt on Dec. 19 of your shipment of Altar supplies for Benediction.

Very truly yours and deeply grateful
Jos. L. Pastorelli, O. P., Chaplain."

Die Central-Stelle hatte Major E. J. Battmann, dem rangältesten Kaplan der Bundes-Armee, zu Fort Sheridan, bereits Gebethbücher und andere Gegenstände geschickt, als er sich an uns wandte mit der Bitte, ihm eine für die Feier des hl. Meßopfers dienende ambulante Ausstattung zu verschaffen. Fort Sheridan ist nämlich in ein Spital verwandelt worden mit 5000 Betten. Darauf schrieb Kaplan Battmann wie folgt:

"It may be practical to say Mass in different buildings, wards, changing every day and a portable altar (satchel) would be of advantage. Thus far I needed none and did not apply for one, but you can see for yourself the utility of one."

Durch das Entgegenkommen der Children of Mary in St. Louis war es der C.-St. möglich, dem Wunsche des Kaplans Battmann sofort zu entsprechen. Das Schreiben, in dem er seinen Dank ausdrückt für die Ausstattung, lautet:

"Fort Sheridan, Ill., Dec. 24, 1918.

Please accept my heartiest thanks for yourself, the members of the Central-Verein and the children

of Mary for the munificent and magnificent present you have so kindly sent me. I received the "Mass Kit" Sunday afternoon, the 22nd. inst. It is just grand and beautiful, the nicest I have as yet seen; and I have seen quite a number. I just returned from offering the Holy Sacrifice for the donors and makers of the Kit, their relatives and friends, alive and dead. You so modestly asked for one Mass. I shall offer ten. Tomorrow, Christmas day, I shall say the second and continue to say the others as early as I can in the benefactors' intention.

I have served for more than two years now as Chaplain at the Fort, not taking any pay from the Government, the Knights of Columbus or anyone else, but work gladly for God and Our Country. During the epidemic there were at one time 360 patients in our hospital, and my strength was just giving out when good Father Schuetz, S. J., arrived. Many patients were baptized and of course no Catholic died without the Sacraments. The hospital is visited twice a day, and oftener when the priest is called.

Again a thousand thanks. May the Christ Child, through the intercession of the B. V., bless you and yours.

Gratefully yours

Major E. J. Vattmann, Senior Chaplain,

U. S. Army."

Freie Verwendungen der Central-Stelle.

Die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Soldatenfürsorge ist mit der Waffenstillstandserklärung nicht zu Ende. Das beweist zur Genüge nachstehende Liste während des letzten Monats erfolgter freier Verwendungen zu diesem Zwecke benötigter Gegenstände:

An hochw. Elói Justou, D. S. B., U. S. Marine Barracks, Paris Island, S. C., 1 Bicrola, 34 Grammophonplatten (19 geschenkt), \$65.22; an Wm. M. Egan, R. of C. Training School for Secretaries, Camp Greene, Charlotte, N. C., je 2000 Exemplare „Name of God“ und „Saluting the Commander“, \$83.06; an hochw. Max M. Ruppachter, Camp Grant, Ill., je 500 Exemplare „God's Armor“, „Name of God“, und „Saluting the Commander“, \$61.58; an hochw. Francis A. Reardon, Kaplan U. S. A., Eberts Aviation Field, Donoke, Ark., 50 Katechismen, 250 „God's Armor“, je 100 Exemplare der Soldatenschriften und 400 „Hymns“, \$41.69; an Wm. M. Egan, R. of C. Training School for Secretaries, Camp Greene, Charlotte, N. C., 20 vollständige Ausstattungen für 4 „Basket Ball Teams“, \$164.10; an hochw. F. J. May, Charleston, S. C., 8 Monatschriften, \$1.38; an hochw. F. J. Dore, S. J., Fordham University, Fordham, N. Y., je 350 Exemplare „In Hoc Signo Vincas“ und „Saluting the Commander“, je 1 Exemplar verschiedener Schriften der Central-Stelle, \$19.09; an Wm. M. Egan, R. of C. Training School for Secretaries, Camp Greene, Charlotte, N. C., 100 Bücher (für Bibliothek), \$102.00; an Schwester M. Celestia, St. Mary's Academy, Leavenworth, Kansas, für U. S. Prison Camp, 84 Bücher, \$46.58; an hochw. Francis A. Reardon, Kaplan U. S. A., Eberts Aviation Field, Donoke, Ark., 102 Bücher, \$106.68; an hochw. Max M. Ruppachter, Camp Grant, Ill., 250 „God's Armor“, \$19.35;

an hochw. Michael J. McKeough, Camp Custer, Mich., je 100 Exemplare „Guide Right“, „Name of God“, „Saluting the Commander“ und „Joy“, \$10.46; an hochw. Ignatius Fealy, Kaplan U. S. A., Fort Myers, Va., 300 „Hymns“, 1 Duzend Rosenkränze, je 50 Exemplare „Name of God“ und „Saluting the Commander“, \$13.11; an hochw. Joseph Reiner, S. J., 55 „Condition of Labor“, \$2.06; an hochw. George J. Wunder, Kaplan U. S. A., Camp Grant, Ill., je 150 Exemplare „Name of God“ und „Saluting the Commander“, je ein Exemplar „God's Armor“, „Guide Right“ und der übrigen Soldatenschriften, \$8.11; an hochw. F. J. May, Charleston, S. C., 4 Monatschriften, 50 Cts.; an Schwester M. Celestia, Government and Military Prison, Leavenworth, Kansas, 12 italienische und 10 polnische Gebetbücher, 1 „La Verdadero Dicho“, 800 Weihnachts-Postkarten, 800 Weihnachts-Bilder und 9 Kalender, \$28.48; an hochw. F. B. Sheil, Camp Farragut, Great Lakes, Ill., 60 Grammophonplatten und 32 Noten-Rollen (2 geschenkt), \$84.64; an hochw. A. J. Muench, Madison, Wis., 500 „When I Get Back Home“, \$12.85; an hochw. Jos. L. Pastorelli, D. B., Quantico, Va., 1 Weihrauchfaß und Zubehör, 1 Responsorium, \$16.19; an hochw. Francis A. Reardon, Kaplan U. S. A., Eberts Field, Donoke, Ark., 250 „When I Get Back Home“, je 100 Exemplare „Name of God“ und „Saluting the Commander“, 500 Weihnachts-Postkarten, 250 „Joy“, \$23.17; an hochw. Vicent. James A. McDonald, Fort McPherson, Ga., je 400 Exemplare „When I Get Back Home“, „Saluting the Commander“ und „Name of God“, 300 „Joy“, 1 Päckchen Weihrauch, \$39.89; an Wm. M. Egan, R. of C. Training School for Secretaries, Camp Greene, Charlotte, N. C., 2 Duzend Golf Balls, 250 „Joy“, \$22.17; an hochw. J. Jerome Reddy, West Point, Ky., 350 „When I Get Back Home“, 250 „Joy“, \$15.29; an hochw. Jos. Reiner, S. J., St. Xavier's College, Cincinnati, Ohio, 250 „When I Get Back Home“, \$6.44; an hochw. James J. Rice, St. Raphael's Rectory, Ritters, Maine, je 100 Exemplare „Joy“ und „When I Get Back Home“, 24 Katechismen, 108 Rosenkränze, 108 Skapuliere und 6 Skapuliere, \$51.63; an hochw. Max M. Ruppachter, Camp Grant, Ill., 600 „God's Armor“, \$46.40; an hochw. Ignatius Fealy, Kaplan U. S. A., Fort Myers, Va., 1 Ostersorium, 1 Kerzen-Löcher, 4 „Basil Hymnals“, 150 „Joy“, \$47.99; an hochw. F. J. May, Charleston, S. C., 500 „When I Get Back Home“, mehrere Spiele, \$21.36; an hochw. Geo. J. Wunder, Kaplan U. S. A., Camp Grant, Ill., 600 „When I Get Back Home“ und 2 „Epistles and Gospels“, \$17.15; an hochw. Elói Justou, D. S. B., U. S. Marine Barracks, Paris Island, S. C., 1000 „God's Armor“ und mehrere Spiele für die Kranken, \$89.18; an hochw. Max M. Ruppachter, Camp Grant, Ill., mehrere Spiele für Kranke, je 500 Exemplare „When I Get Back Home“ und „Cheer“, 500 Weihnachts-Postkarten und 500 Weihnachtsbilder, 150 „God's Armor“, \$53.92; an hochw. F. J. Laherty, S. J., Puget Sound Navy Yards, Puget Sound, Wash., mehrere Spiele, 24 Katechismen, 5 „Faith of Our Fathers“, 3 Scott's „God and Myself“, 1000 „When I Get Back Home“, \$42.54; an hochw. E. J. Vattmann, Fort Sheridan, Ill., 1 vollständige Ausstattung zum Celebrieren der hl. Messe für Kapläne, je 500 Exemplare „When I

Set Back Home", „Saluting the Commander“, „Cheer“ und 250 „God's Armor“, \$133.35; an hochw. Francis L. Reardon, U. S. A. Kaplan, Eberts Field, Donofe, Trf., 2 Sets „Duoids“, 2 Dominoes, 1 Lotto, \$2.85; an Herrn Arthur Neal, Sekr. der Kolombusritter, Hochwell Field, auf Ersuchen des hochw. F. Diedmann, 50 „When I Get Back Home“, \$6.84; an hochw. Jas. L. McDonald, Fort McPherson, Ga., mehrere Spiele für die Kranken, \$19.23.

Zur Sammlung

Allegheny County (Pa.) Distriktsverband sammelte über \$1800.

Auf der Jahresversammlung des Allegheny County (Pa.) Distriktsverbandes konnte berichtet werden, daß das Gesamtergebnis der Sammlungen für die Soldatenfürsorge des Central-Vereins einen Betrag von über \$1800 aufwies.

In der Central-Stelle eingekaufene, für die Soldatenfürsorge bestimmte Gelder.

Früher quittiert: \$50,576.27; Staatsverband Connecticut, Andreas Reiske, Schagm., 339.25; Jos. Schwener, Springfield, Ill., 1.00; Staatsverband Wisconsin, von den kath. Vereinen in Racine, John Schibilsky, Sekr., 93.50; Staatsverband Ohio, durch Geo. J. Eisenmann, Sekr.: vom St. Josephs Unt. Verein, Youngstown, O., 74.00; Staatsverband Arkansas, T. J. Arnold, Sekr., 64.75; Cath. Union of Baltimore, Md., and Vicinity, Paul J. Prodoehl, Pres., 1900.00; Br. 22 R. of St. George, R. Frank, Sekr., Pittsburgh, Pa., 10.00; Chicago Distrikts-Verband, durch Geo. D. Stoedter, Fin.-Sokr.: von St. Boniface Br. 91 C. G. of A., St. Bonifatius-Gem., Chicago, Ill., 50.00, St. Nicholas Holy Name Soc., St. Nicholas-Gem., Evanston, Ill., 25.00, St. Josephs Unt. Verein der St. Alphonsus-Gem., Chicago, Ill., 25.00, St. Alphonsus Br. No. 4 C. G. of A., der St. Alphonsus Gem., Chicago, Ill., 10.00, St. Alphonsus Unt. Verein der St. Alphonsus-Gem., Chicago, Ill., 10.00, zusammen \$120.00; Staatsverband Illinois, Geo. R. Kramp, Sekr., 110.00; Staatsverband Pennsylvania, durch John Wiesler, Jr., Sekr.: vom St. Josephs Verein der St. Fidelis Gem., Mahanoy City, Pa., 60.00, St. Georgs Ritter Abth. der St. Fidelis Gem., Mahanoy City, Pa., 40.00; Allegheny Co., Zweig des Staatsverbandverbandes, Pittsburgh, Pa., 231.82, St. Elizabeths D. R. A. Unt. Verein, Philadelphia, Pa., 10.00, St. Alfonsius Damen Hilfs-Verein, Allentown, Pa., 50.00, St. Franziskus-Verein, Allentown, Pa., 16.11, Abth. 175 St. G. R. D., Tacoma, Philadelphia, Pa., 6.00; Abth. 264 St. G. R. D., Johnston, Pa., 42.00, St. Bonaventura Unt. Verein, Philadelphia, Pa., 25.00, Allegheny Co., Zweig des Staatsverbandes, durch John Eibek, 5.00, Altar und Rosenkranz Verein der Herz Jesu-Gem. Allentown, Pa., 50.00, zusammen \$535.93; Staatsverband Wisconsin, Frank Reiske, Sekr., 500.00; Staatsverband Wisconsin, von den katholischen Vereinen in Racine, John Schibilsky, Sekr., 8.50; St. Gertrude's Gem., Krakow, Mo., durch Rev. Geo. Jügel, 27.75; St. Leo Unt. Verein, Cunningham, Kans., B. Rotterring, Sekr., 22.60; Staatsverband Kansas, durch John A. Suenentrop, Sekr.: vom St. Josephs Verein, Ost, Mt.

Hope B. D., Kans., 25.00; Herz Jesu-Verein, Colwich, Kans., 41.00, zusammen \$66.00; Jos. Schaefer, New York, N. Y., 5.00; St. George Br. No. 314 C. G. of A., Chicago, Ill., durch J. A. Mangold, 20.00; Durch Herold des Glaubens, St. Louis, Mo., von Rev. Geo. W. Hoch, Starkeburg, Mo., 50.00; zusammen \$54,524.55.

Deutsche Katholiken im Dienste des Landes.

Namenlisten.

Mitglieder der St. Kreuz-Gemeinde, St. Louis, Mo.

Theodore Sutter, Lorenz Linnemann, Arthur Colvin, Raymond Wulk, Frank Hoffmann, Theodore Eschbach, Edw. Schramm, Frank Schirp, Fritz Hoffmann, Leander Leber, Louis Baumgartner, Frank Schinweg, Henry Sander, Aug. Schnettgoecke, Wm Peters, Wm. Leber, Mat. Brazil, Bernard Sutter, John Berner, Wm. Burrichter, Geo. Moritz, Edw. Keimeier, Chas. Thiele, John Alwes, Jacob Kanke, Henry Abeln, Raymond Schmandt.

Mitglieder der Schmerzhafte Mutter-Gemeinde, St. Louis, Mo.

George Born, Frank Berry, Leonard Bachle, Eugene Bochius, Charles Brynda, Frank Brynda, Jos. Beccard, Paul Cuirin, Webster Cook, Jno. Craig, Lawrence Craig, Clarence Curran, Thomas Daly, Bernard Fischer, Anthony Forthaus, Henry Forthaus, Walter Enghaus, Leonard Enghaus, Eugene Guibar, Ferdinand Guibar, Arthur Haill, Henry Gerbes, William Geers, Julius Giebe, Peter Gerber, Leo Guibar, Edward Hollander, Henry Hollander, George Harding, Jno. Kaslen, William Kamp, Adam Knecht, Charles Knapp, Frank Klipsch, Henry Karmann, Joseph Meyer, Francis McGuire, Anthony Modzinski, Robert Monneg, Jno. Muller, Dr. A. J. Murphy, Bernard Modzinski, Robert Monnig, Henry Leckner, Arthur Heinkel, Francis Pesold, James Murphy, Henry Pohlmann, Jno. Pohlmann, Paul Messmer, Thomas O'Conner, Charles Schaefer, Albert Sauer, August Schendler, Ervin Schendler, Matthias Schmitt, Urban Schmitt, Jno. Sauer, William Readey, Jos. Schweitzer, Edw. Schweitzer, Henry Schulz, Jno. Steiner, Adams Steiner, Bernard Stock, Jno. Thoma, Ed. Truettman, Henry Toelle, Dan Tarmolota, Jno. Urschel, Joseph Welesh, Jerome Welesh, Jno. Winkler.

Mitglieder der St. Bonifatius-Gemeinde, Fort Smith, Ark. (Ergänzung.)

Theod. Schoepper, Wm. Schoepper, John Kriener. Ernest Schaefer, in vorhergehender Liste genannt, starb im Soldatenlager Camp Sherman, Ohio.

Mitglieder der St. Antonius-Gemeinde, St. Louis, Mo.

Wm. Abkemeiner, Wm. Ahrens, Anth. Albenesius, Geo. Albers, Wilfred Albert, Edm. Albrecht, Hugo Albrecht, Andrew Backer, Mathias Backer, Chas. Bahlinger, Hy. J. Baier, Hy. J. Bartels, Aug. Bauer, Bern. Becker, John Becker, Jos. Becker, Wm. Bernard, John Berndsen, Anth. Betschart, Walter Betschart, Hy. Blase, Jr., Hy. Blumberg, Peter Blumberg, Frank Boente, Aug. Breer, J. Brockschmidt, Jos. Brozka, Bern. Brueggemann, Herm. Brueggemann, Jos. Brueggemann, Edw. Brutscher, Frank Buettmann, Ferd. Buettmann, Fred. Burgdorf, Walter Burtelow, Neal Campbell, Elmer Cardwell, Aug. Christ, Hy. Cordes, Clem. Cornet, B. J. Darius, Adolph Depke, Aloys Deters, Frank Dieker, Chas. Dierker, Herman Dierkes, Theod. Distler, Arthur Eberle, Herm. Ehlert, Engelbert Eike, A. Eppensteiner, John Esswein, Harry Evers, Harry Fehling, Christ Fehr, Mich. Feldes, Benedict Fick, John Fick, Jos. Floerchinger, Liborius Franke, Bern. Fritsche, John Fritsche, Peter Gebhardt, Wm. B. Gelling, Julius Gewinner, Hugh Giffin, Frank Gildehaus, Jos. Gildehaus, John Gleich, Wm. Grieb, Ferd. Grimm, Chas. Grothaus, Frank Grothaus, Adolph Gschwend, Alph. Gudorp, Anth. Haase, Chas.

Haase, Edw. Haussner, Theod. Haussner, Frank Hahn, George Hahn, Anth. Hardebeck, John Harms, Frank Havlick, Ray Hedtkamp, Bern. Hegger, Hy. Hegger, Jos. Hegger, Jos. Hemker, Frank Herbolt, Hy. Hertel, Nic. Hertel, John Hoefeler, Geo. Hoeflinger, Alvin Hoffmann, Frank Hoffmann, Wm. Holderle, Hy. Huster, Chas. Jokisch, Oliver Jost, Alfred Kaletta, Thos. Keim, Harry Keller, John Keller, Jos. B. Kemper, Edmund Kerber, Eugene Kerber, Fred A. Kessler, Herb. Kettinger, Chas. Kimm, Leon Klink, Alexander Knapp, Luke Knese, Edw. Knoll, Alb. B. Kolmer, Jos. Kolmer, Jos. Korte, Jos. Kovarik, Chas. Kramer, Hy. J. Krekel, Alvin Kruse, Dr. Alph. Lager, W. Langensand, C. Leaf, Jos. Leaf, J. Lechner, Geo. Lein-gang, J. Lembeck, Th. Lembeck, Wm. Lembeck, G. Lerche, Aug. Liermann, Fr. Liethgener, Chas. Linkenheil, Clar. Mandeville, Peter Mersinger, Julius Mueller, Frank Muel-lich, Wm. Mueth, Chas. Nelson, Frank Nesselhauf, Greg. Nesselhauf, Thos. Nesselhauf, Hy. Nettler, Dr. F. Nickl, Alph. Niemann, John Niemann, Jos. Niemann, Leo Nie-mann, Bern. Niemeyer, John Niewoehner, Fred. Nolte, Ju-lius Nussbaum, Dr. A. Oldeg, Mich. Oppermann, John Ot-tens, Frank Peschke, Fr. G. Peversdorf, Fred. Pohlmann, Bern. Post, Conrad Pranger, Chas. Preisinger, Geo. Puett-mann, Theo. Ratermann, Aug. Rechtien, Harry Rechtien, Leo W. Rechtien, Albert Rehme, Chas. Reilly, Dr. Jos. Reilly, Aug. Reisch, Edw. Remming, Hy. Renz, Hy. Reth-mann, Herm. Rethmann, Anth. Richarz, Th. Richarz, Ph. Roesch, F. Roser, Greg. Roser, L. Roser, A. Rotermund, Alb. Rotermund, W. Rotermund, Aug. Ruesch, Martin Rust, Jos. Sartori, Hy. Satke, Leo Satke, Wm. Schallert, Hy. Schauer, Wm. Schauer, Frank Scheer, Anth. Scheffler, John Scheu, Alb. Scheublein, Wm. Scheublein, Amadee Schilly, Frank Schneider, Jos. Schneider, Aug. Schieders, Jos. Schottel, Jos. H. Schottel, Edw. Schramm, Edw. Schu-maker, Eug. Seyler, Edgar Silies, Frank Sommer, S. Spie-gelhalter, Louis Spieker, Jr., Frank Stangler, Geo. Steffen, Arth. Steibel, Frank Steik, Wallace Stevens, Chas. Stines, Hy. Stockmann, Edw. Stoffel, Anth. Strautmann, Hy. Strautmann, Jos. Striebel, Wm. Sturm, Alph. Tepppe, Ernst Triphaus, Edwin Twesten, Leo Ulises, P. Van Bellehem, Geo. Veltz, Anth. Warnke, Adolph Weber, Alb. Werkmann, Emil Westermayer, Geo. Westermayer, James Whiting, James Wilson, Aloys Wingenbach, John Winschief, Dr. Hugo Wittwer, Alfred Woerner, Aloys Woker, Anth. Wo-ker, Hy. Wolken, Louis Wolken, Rob. Wolken, Al. Wolte-ring, John H. Woltering, Leo Woltering, Aloys Zeller, Mich. Zeller, Oscar Zeller, Rob. Zeller.

Folgende wurden ehrenvoll entlassen, bezw., waren zur Abreise zum Soldatenlager bereit zur Zeit der Waffenstill-standserklärung:

Herman Berendes, Wm. Boll, Edw. Brueggemann, Wm. Cordes, Hy. Doll, Frank Eike, Jos. Wm. Fehr, Edw. Geb-hardt, Bern. Grieb, Victor Hedtkamp, Emil Jehle, Edw. Klein, Wm. Kroeger, Bern. Kueneken, Martin Menne, Alb. Mueller, Jos. Schaper, Hy. Schroeder, Wm. Seitrich, Hy. Wessels.

Joseph Gildehaus starb in Frankreich an Lungenentzün-dung. Mehrere wurden verwundet.

Mitglieder des St. Antonius Unterstützungs-Vereins, St. Paul, Minn.

Sergt. Bern. J. Anfang, Rud. W. Anfang, Edward L. An-fang, Geo. Adam, Roman Adam, Ray Arend, Henry Brun-ner, Jno. Bednar, Sergt. Jos. P. Frey, Jos. L. Fangel, Carl Gerlach, Frank Gerlach, Corp. John A. Hermes, Bernard Hannig, Mich. Hafner, Frank Hafner, Frank Kubitschek, Anthony Kramlinger, Nic. G. Lemmer, Jos. Lang, Law-rence P. Niesen, Aloys Poferi, Mich. P. Rongitsch, Frank Thill, Jos. Thomas, Carl Thomas, Val. P. Thomas, Geo. E. Tschida, Geo. Vogel, Arthur Vogel, Mich. P. Wolkerstor-fer, Jno. Wolkerstorfer, Jno. Wess, Lieut. Frank Seiler.

Mitglieder der St. Familie-Gemeinde, St. Louis, Mo.

Edward E. McCormack, August Bisker, Ervin Broms-wig, C. H. Janis, Daniel H. Kurz, H. E. Bleaser, Alfonse Hadd, Fred. Stoll, Walter A. Zipf, Frank G. Krez, Cla-rence Siefert, Alois Hessling, C. A. Pfeffer, Robert Klink-hardt, W. J. Schlueter, Ronold Hoffmann, Paul J. Pad-berg, Harry Lake, Wm. Endijahn, B. A. Kragh, Franz

Kretz, E. Reinagel, Robert Schieber, Joseph Winkler, Al-berth F. Hauser, Barney Orthaus, E. M. Seliga, Milton Is-mert, Wm. Beaven, Harry Bromswig, B. A. Korte, Frank Duba, Jos. H. Foppe, Corp. Harry Lake, Lieut. James H. Zipf, L. L. Fitzgibbons, James J. Kickham, Q. M. Sergt. V. A. Wibbelsman, Arnold Schreiber, George Trautman, George Hadd, Bernard Stegeman, J. J. Ramsay, George Dollis, Edward C. Peistrup, Reg. Sergt. Major R. A. Fitz-gibbons, Eugene Wenger, Corp. James W. Moyle, Frank L. Boehm, Wm. T. Merkert, F. A. Adlon, John J. Loftus, J. G. Ninteman, M. Loftus, C. I. Seliga, William Meyer, Paul Beaven, J. A. Schieber, Arthur Winkler, H. J. Garst, Ben. J. Kragh, Corp. A. J. Hesser, Aloys Zinselmeyer, L. F. Knepper, H. Wahlmeyer, A. A. Schieber, Chas. A. Duba, J. R. Garst, Herman Schuengel, M. A. Hubert.

Mitglieder des St. Josephs Kranken-Unterstützungs-Vereins, West Hoboken, N. J.

Arthur Anrig, John Bove, Daniel Cappelino, Charles Danke, William Danke, Nicholas J. Decker, Edward De-Martini, Samuel Fletcher, James A. B. Gross, John C. Gross, Joseph Halsch, William Halsch, Frank Hearn, Jacob Heitzmann, Frederick Hoffmann, Charles Ingalls, Paul F. Koch, Michael Koerke, William Kuhn, Sebastian Maul-beck, Philip J. Mueck, Albert Meisse, Victor Meisse, Charles Mueller, John Noll, George O'Keefe, Gerard Poll, John Pizzuto, Carl Riemann, Daniel Rawlins, George Schmitt, Herman J. Schmitt, William F. Schneider, Frank Simler, Louis Souvay, John Steinert, William A. Ward, Roy William, Frank Bielitz, William Bulda, Edmund P. Seiz, J. Louis Seiz, Charles Isch, Bernard Noll, Louis Noll.

Mitglieder der St. Alphonsus-Gemeinde, Chicago, Illinois.

Corp. H. J. Altmann, John Arndt, Otto Arndt, Louis Aschenbrenner, Fred. Bachrodt, Martin Becker, Peter Becker, James J. Beilmann, Jno. A. Beilmann, Joseph Beitzel, Leonard Bleck, Robert Belcker, Otto Bloechl, Henry S. Bodmer, Fred. O. Bodmer, Geo. H. Bosler, Corp. Jno. Borscha, Rudolph Bollinger, Fred. J. Bosshart, Corp. Chas. Bradley, Frank M. Brakel, Emil Brasholz, Andrew Braun, Nicholas P. Braun, Frank X. Brettner, Mathias Brettner, Wm. F. Burchard, Paul J. Carpenter, Frank Cikowski, Jon. E. Conner, Grover J. Deitz, William Delort, William C. Detten, Edward A. Donaher, William Donau-bauer, William Dossing, George Dour, Nicolas Dour, Elmer Dreis, Jno. Dressler, Felix E. Dreyer, Frank Ehlen, Geo. I. Eifel, Leonard Eifel, Henry Elwart, Jno. J. Elwart, Otto Elwart, Bernard Emmerich, John Emmerich, Wm. Emmerich, Jno. Endres, Walter Engelhardt, Leonard Engels, George Even, William Even, Harold A. Feiereisel, Bernard Feigel, Sgt. Nicholas E. Feller, Math. Feit, Joseph Feit, Joseph Felten, Joseph H. Fernkas, Peter J. Feyereisen, John H. Fichter, Michael Finkler, Theodore Fix, Walter H. Fues, Edward J. Funk, James A. Galliher, Norbert Ge-bel, Andrew H. Geiter, Jno. Glorienke, Joseph Glorienke, Jos. P. Goebel, Edw. P. Grothaus, Joseph Gruener, Math. Gruenke, Hubert Grutzins, J. B. Guenther, Anthony J. Geeth, Rudolph Haag, Hubert Hagemann, Martin Hart-mann, And. Hass, Harry J. Hashaway, Christ Helwig, Joseph P. Heer, Aloysius J. Heer, Edward Heese, George Heese, Albert Heilmann, Victor Heinen, Wm. Hemmel-garn, Jos. F. Henrich, Math. Herrman (†), Theo. M. Herr-mann, Carl G. Heute, Clem. Hillebrand, Jos. L. Hohmeier, Paul Hoffmann, Peter J. Hotton, Robert K. Huette, Fred. J. Hundrieser, Henry G. Hansas, Jos. Idstein, Lieut. Jos. Jacobs, Chas. A. Jacklin, Jno. Jungbluth, James Kackert, Aug. Kackert, Geo. Kair, Ed. Kalvelage, Geo. Karl, Jno. A. Kastner (†), Walter Kaufmann, N. C. Keller, Chas. Kennigott, Jno. Klassen, Jos. Klausch, Jno. Peter Klein, Geo. A. Kraft, M. Krause, Jno. M. Kreusch, Jos. C. Kreuser, Wm. Krieter, Geo. M. Krips, Albert Kroschel, Paul J. Kroschel, Gustave Kroschel, Theodore Kroschel, Corp. Irenaeus Kruchten, Fred. Krehlohe, Otto Kulleck, Richard Kulleck, Theodore Kurz, Jos. Labuda, Paul Lakowski, Aloysius Laske, Frank Laske, Louis Lecheler, Math. Lei-sen, A. H. Liese, Math. Lieser, Geo. Limburg, Jos. N. Lins-ner, Peter Luxen, Jos. Lybold, Albert J. Maier, Jos. Maier, Albert C. Malecki, Corp. Aug. Mallotky, Math. J. Mannern, Emil Marmitt, Herbert A. Munzenberger, Edwin Marshall, L. Mellenthin, Geo. Martini, Theo. P. Mellenthin, Henry

Merkel, R. C. Mersch, A. H. Mick, Louis F. Milhausen, Fred. J. Miller, Edward Mohr, Geo. Mohr, Jos. Mohr, Corp. Nic. Mohr, Corp. Math. Moreth, Jno. F. Mousel, Aloys Mudgett, Alphons P. Mueller, Frank Mueller, Jos. Mueller, Michael Mueller, Fr. C. Muenchen, Arthur J. Munzenberger, Jos. Neher, Bartholomew J. Neis, Peter Neis, J. J. Netze, Jos. J. Nicola, Frank Niesborella, Wm. Noesges, Henry Oehm, Frank Ocken, Geo. Oenning, George Offenloch (+), Philip Offenloch, Peter Offenloch, John Olker, Robert Olker, Terence O'Neill, Victor Ortman, John Pichartz (+), Nic. H. Pascaly, Jno. Patock, Anton Paepke, Paul J. Pechmann, John Peters, Sgt. Albert Philipps, Jno. Philipps, Fred. Philipps, Anthony Piper, Frank Poblitzke, Peter J. Porten, Chas. E. Pracht, Alph. Pregenzer, Corp. Walter Pryczynski Jno. Ptach, F. A. Ptach, Irwin Rademacher, Jno. Raffeto, Sgt. Geo. Rapell, Michael Reif, Louis Reinert, Louis Reinhardt, Frank Retzke, Jos. Ripplinger, Math. Rohrer, Philip Rosecranz, Casper Roth, Nic. Reif, Corp. Frank Rumpz, Jno. F. Rumpz, Jos. A. Sand, Fred. W. Schranz, Frank Scharf, James Scharf, Mathew Scharf, Chas. M. Schell, Philip Scherer, Jno. F. Schitz, Arnold Schlachter, Lieut. Stephen Schleiter, Frank A. Schmaus, Henry Schmaus, Aug. F. Schmidt, Edward P. Schmidt, Geo. Schmidt, William Schmidt, Jno. M. Schmidt, Ed. A. Schmidt, Ed. A. Smith, Jno. Schmidt, Mathias Schmitz, Geo. M. Schmutge, Frank E. Schneider, Albert Schorn, Paul Schroeder, Jno. Schumacher, Ernst Schurr, Sgt. Frank M. Schutz, Jno. P. Schwegel, Peter Schwegel, Peter Schwind, Benj. J. Secoske, Fred. L. Seimetz, P. J. Simon, Frank Sisco, Reginald Sisco, Sgt. William Spittler, Math. Steder, Jos. Steines, Fred. Steines, Corp. Alois Stolz, Gregory Sucholl, Math. Susanne, Jno. A. Sutter, Sgt. Jacques Ternig, Harry Trausch, Jno. Trausch, Geo. M. Trost, Jno. Uebersax, Geo. F. Volz, Jos. Vollmann, Math. Vollmann, Henry A. Wohlleber, Frank N. Wohlleber, Walter Wuerrth, Michael F. Waschbusch, Math. S. Waschbusch, Jos. Waschbusch, Frank Wissemmer, Arthur A. Weyrich, Nic. Werner, Jos. Werdell, Ed. Weis, Victor Warnimont, Mich. Warnimont, Jno. A. Waldweiler, Math. M. Wagner, Jno. Wagner, Sgt. Peter C. Wade, Math. Wade, Jno. H. Xaverius, Harry P. Zahnen, Albert P. Zeivel, Paul Ziebs, Louis Ziebs, Jno. Zoch, Sgt. Jos. A. Roeder, Hy. Fegen, Mathias Kargl, Herman Wenzel, Jno. Haderlein, Jno. Jacobs, Hamilton MacKay, Jos. Tickfer, Chas. Weber, Alphons Weber, Peter J. Reif, Frank Fry, A. M. Jung, George Helfrich, Frank Feit, Edward Feit, Geo. F. Buckley, J. M. Lenard, John H. Karling, Nic. Scharf, J. A. Spittler, Albert Deichelbohrer (+), Jos. J. Runtz, Frank E. Kiesler, Frank A. Goffke, Paul P. Goffke, Alex. Tanneberger, Math. Theis, Emil F. Wirgering, Wm. Ruh.

Sonstiges aus den Zweigverbänden.

Eine erzbischöfliche Empfehlung für den Staatsverband Wisconsin.

Von dem Staatsverband Wisconsin wurde unlängst ein kleines Handbuch: „Aufnahme Modus und Modus für Installierung der neuen Beamten“ herausgegeben. Als Vorwort dient folgende Empfehlung des hochw. Erzbischofs Mesmer: „Mit großer Freude erneure ich meine schon früher gegebene Empfehlung des D. N. R. Staatsverbandes von Wisconsin. Wiederholt hat dieser ausgezeichnete Verein bis auf den heutigen Tag klare Beweise geliefert von dem echt katholischen Geiste, der in ihm herrscht, und von einer stets wachsenden Thätigkeit auf religiösen und sozialen Gebieten, welche die vollste Anerkennung Aller verdient. Und dieses umso mehr, als so manche katholische Vereine leider immer noch viel zu wenig dem religiösen und sozialen Wirken der katholischen Kirche auf dem öffentlichen Gebiete in der heutigen Gesellschaft den

thätkräftigen Beistand und das allseitige Mitwirken angedeihen lassen, wie es unsere heutigen Zeitverhältnisse verlangen. Aus ganzem Herzen wünsche ich deshalb dem D. N. R. Staatsverband von Wisconsin ein stetes Wachstum nach Innen wie nach Außen unter dem reichen Segen des Himmels.“

—0—

Erektivsitzung des Staatsverbandes Pennsylvania.

Anstelle der abgesagten Jahresversammlung des Staatsverbandes Pennsylvania fand am 15. und 16. Dezember in der Herz Jesu - Gemeinde zu Allentown eine erfolgreiche Erektivsitzung statt. Nach einem Festgottesdienst am Sonntag Morgen wurden die Sitzungen eröffnet. Sie erfreuten sich einer regen Beteiligung von Seiten der Geistlichkeit und Vertreter des Staatsverbandes und der Gonzaga Union. Recht erfreuliche Berichte konnten erstattet werden über den Bestand und die Thätigkeit des Verbandes und seiner Zweige unter den schwierigen Verhältnissen des Berichtsjahres. So berichtete der Volksverein von Philadelphia, daß er an mehreren edlen Werken Antheil genommen habe, z. B. an dem Wirken der „Philadelphia Relief Society“ unter den Internierten, an der Registrierung feindlicher Ausländer und dem Verkauf der Kriegs - Anleihen. Der Präsident des Vereins diente als Mitglied der Komitees amerikanischer Bürger deutscher Abkunft zur Förderung des Ankaufs der Anleihen und erntete für diese Thätigkeit öffentliches Lob von den Regierungsbeamten. Der Gonzaga Union wurde eine kräftige Unterstützung durch den Staatsverband zugesagt. Der Frauenbund des Staates soll gebeten werden, seine Versammlungen gleichzeitig mit denen des Verbandes abzuhalten und sich dem Frauenbunde des Central - Vereins anzuschließen.

Wohl eine der bedeutendsten Empfehlungen der Erektive besteht in der vorgeschlagenen Bewilligung eines jährlichen Betrages von \$2000 zur Unterstützung der Central - Stelle. Die folgenden Bewilligungen aus der Verbandskasse wurden angeordnet: \$100 für die Missionen; \$50 für das Rothe Kreuz; \$500 für die Central - Stelle; \$300 für das Herz Jesu-Hospital; \$150 für die Soldatenfürsorge. Auf Einladung des hochw. Mgr. P. Masson, Pfarrers der Gemeinde, wurde beschlossen, die nächste Versammlung des Verbandes wiederum in Allentown, dem Geburtsorte desselben, abzuhalten. Für diese Versammlung, mit der die silberne Jubelfeier des Verbandes verbunden werden wird, soll eine geschichtliche Abhandlung über sein Wachstum und seine Thätigkeit vorbereitet werden. In der Erektivsitzung angenommene Beschlüsse findet man an anderer Stelle.

—0—

Versammlung des Distriktsverbandes Chicago.

Die regelmäßige Versammlung des Distriktsverbandes Chicago wurde am 3. Dezember in der St. Josephs-Gemeinde abgehalten. Hochw. P. Heinrich Beine, C. S. R., hielt einen Vortrag über die Eigenschaften und Pflichten des Katholiken und Vereinsmannes. Ferner hielt der hochw. P. Justus Wirth, D. S. B., eine kurze Ansprache. Eine Massenversammlung wird für Januar in Aussicht gestellt, an Stelle der wegen der Influenza abgesagten Versammlung.

Versammlung des 2. Distriktverbandes des Staatsverbandes Wisconsin.

Am 8. Dezember fand zu Sheboygan eine Versammlung des 2. Distriktverbandes des Staatsverbandes Wisconsin statt. In der sich an die Geschäftssitzung anschließenden Katholikenversammlung wurden Reden und Ansprachen gehalten von hochw. J. P. Van Treef, hochw. D. J. Thill, Herrn S. A. Schmitz, Herrn Aug. Springob und Herrn Peter Mannebach.

Jahresversammlung des Allegheny County (Pa.) Distriktverbandes.

Die Jahresversammlung des Allegheny County (Pa.) Distriktverbandes wurde am 15. Dezember in der St. Josephs-Gemeinde zu Pittsburg abgehalten. Gegen 800 Delegaten und Mitglieder hatten sich eingefunden. Eine herzliche Begrüßungsansprache des hochw. Joseph Bauer, Pfarrer der Gemeinde, und ein Vortrag des hochw. Godfrey Pfeil über die Gefahren des Sozialismus bildeten die Hauptpunkte des interessanten Programms. Das Ergebnis der Beamtenwahl war folgendes: hochw. Mgr. Joseph Suehr, B. G., Protektor; hochw. Chas. J. Moosmann, geistlicher Rathgeber; Herr John E. Voibl, Präsident; Herr Frank Stifter, 1. Vizepräsident; Herr Caspar Meß, 2. Vizepräsident; Herr Sebastian Reich, Sekretär; Herr Mathias Winnbauer, Archivär; Herr Otto A. Hofamp, Schatzmeister.

Lokalverband Brooklyn veranstaltet Vortragskursus.

Der Lokalverband Brooklyn hat Vorkehrungen für einen sozialen Vortragskursus getroffen mit dem hochw. Dr. Chas. Bruehl als Referent. Das Programm folgt: am 26. Januar, Vortrag über „Den Umschwung im sozialen Denken in jüngster Zeit“; 16. Februar, Vortrag über „Radikale Strömungen in der sozialen Bewegung“; 16. März, Vortrag über „Anpassung der christlichen Prinzipien an die Forderungen der Zeit“.

Versammlung des Stadtverbandes St. Paul.

Der Stadtverband St. Paul (Minn.) versammelte sich am 1. Dezember in der Mariä-Himmelfahrts-Gemeinde. Hochw. G. Plant hielt einen interessanten Vortrag über den Bolschewismus und das Wesen dieser Bewegung. Hochw. E. Ridert richtete einige ermunternde Worte an die Anwesenden und versprach, in nächster Zeit ebenfalls einen Vortrag halten zu wollen.

Versammlung der Bahnhofsmiffion zu Milwaukee.

Eine gutbesuchte Versammlung der Milwaukee'er Bahnhofsmiffion des Frauenbundes fand am 2. Dezember in der St. Antonius-Gemeinde statt. Das Tätigkeitsprogramm für die nächste Zukunft, die größere Anforderungen als bisher an die Miffion stellen dürfte, besonders auf dem Felde der Mädchenfürsorge, wurden eingehend besprochen.

Monatliche Versammlung des Frauenbundes New York.

Die monatliche Versammlung des Frauenbundes New York wurde am 29. November im Kolpinghause

abgehalten. Mehrere neue Mitglieder wurden aufgenommen. Hochw. Dr. Jos. Rummel behandelte in einem Vortrag die Stellung der Kirche zur Freimaurerei, Sozialdemokratie und Prohibition. Herr Joseph Schaefer unterhielt die Versammlung mit einer humorvollen Rede.

Distriktversammlung des Frauenbundes zu Sheboygan, Wis.

Im Anschluß an eine Versammlung des 2. Distriktverbandes des Staatsverbandes Wisconsin zu Sheboygan am 8. Dezember, tagte eine Versammlung des dortigen Distriktverbandes des Frauenbundes. Frau Aug. Springob und Frä. Kath. F. Drolshagen hielten Ansprachen über die dem Frauenbunde bevorstehenden Aufgaben.

Erfreulicher Bestand der Gonzaga Union von Pennsylvania.

Aus den von Herrn Jos. R. Henry und Herrn Anthony J. Zeits in der Exekutivsitung des Staatsverbandes Pennsylvania erstatteten Berichten ist ein erfreulicher Bestand des dortigen Zweiges der Gonzaga Union ersichtlich. Vor allem erfreuen sich die Zweige im Lehigh Valley-Distrikt und in Philadelphia, trotz der durch den Krieg verursachten Mißstände, eines regen Lebens.

(Fortsetzung von S. 326)

Schwierigkeiten zwischen diesen Körperschaften und der größeren Vereinigung, der „United Garment Workers Union“. Die Vereinigungen der Schwedinnen mußten weichen und wurden aufgelöst.

Die in Iron, N. J., gegründete Gewerkschaft der Wäscherinnen wurde 1906, nach einem in energischer Weise betriebenen Streik, aufgelöst, dafür wurden aber andere Unions in's Leben gerufen, vor allem an der Pacific-Küste, während in anderen Theilen des Landes die Bemühungen der Förderer der Gewerkschaftsbewegung in dieser Arbeitsbranche keinen rechten Erfolg hatten.

Wie bereits erwähnt, zeichnete sich die geschilderte Periode durch ein zeitweiliges Erstarken der Gewerkschaftsbewegung unter den Frauen aus, dem ein Abflauen dieser Thätigkeit folgte. Seither ist die Bewegung um ein Bedeutendes verstärkt worden. Für die ganzen vier Perioden gilt das Urtheil, das in dem erwähnten Bericht ausgesprochen wird: „In spite of peculiar obstacles, women in trade-unions have succeeded in resisting unfavorable conditions. They have by trade-union methods won occasional strikes for a shorter work-day. Wages have been maintained or even raised at times. The conditions of work have been improved. But in the history of women's organizations through the 65 years preceding the American Federation of Labor, the greatest success in securing permanent improvement has apparently not come through the agency of the strike, necessary as that weapon may be at times to compel the attention of indifferent or selfish employers. The greatest result shown by the history of the trade-union movement among women . . . has been in the direction of a united stand for protective legislation. In this campaign for protective legislation the trade-

mions of women have been the most effective agencies for educating and organizing the working women (S. 311. Siehe auch: Vol. X. History of Women in Trade Unions S. 17 und 18.)

—0—

Beschlüsse der Exekutive des Staatsverbandes Pennsylvania.

Kirchliche Treue.

Der Staatsverband bekundet von Neuem dem hl. Vater indliche Ergebenheit. Seine umfassenden Maßnahmen zur Bänderung der Kriegsnöthen und seine Bestrebungen zur Einbahnung eines gerechten Friedens, die mit denen unseres Präsidenten so glücklich harmonieren, verdienen dankbare Anerkennung der ganzen gesitteten Welt. Der angefordigte Besuch unseres Landesvaters beim Vater der Christenheit verstärkt uns in der Hoffnung, daß der Statthalter des Friedensfürsten auch auf der Friedenskonferenz mitwirke für einen dauernden Frieden und volle Freiheit des hl. Stuhles. Wir begrüßen unsern neuen Erzbischof als den uns von Gott geschickten Oberhirten, dem wir Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam schulden. Den übrigen Bischöfen des Staates erneuern wir das Gelöbniß der Treue und dankbarer Liebe.

Landestreue und Bürgerthum.

Unsere Landes- und Bürgertreue haben wir im Verein mit unsern Mitbürgern in schwerer Stunde durch Opfer und Thaten allseitig bewiesen. Wir fühlen uns glücklich und danken Gott, daß wir unter dem glorreichen Sternenbanner leben. Wir sind bis auf den letzten Mann bereit, auch in der Zukunft alle unsere Kräfte in dem Dienste des Vaterlandes zu stellen. Es soll auch unser besonderes Bestreben sein, noch mehr als bisher an einer gesunden Amerikanisierung der Nichtbürger mitzuarbeiten.

Als Bürger einer freiheitlichen Republik begrüßen wir die von unserm Präsidenten aufgestellten Prinzipien von den Rechten der Selbstbestimmung der Nationen und einer Gleichheit der Völker als mächtige Stützen für das Wohl der Menschheit und einen dauernden Frieden. Wir verwerfen und entschieden jeden radikalen Terrorismus und Klassenhaß ebenso wie den Klassenhaß. Wir befürworten einen verbindenden Ausgleich der Rassen und der Stände auf den Grundlinien der christlichen Gerechtigkeit und Liebe. Die Lösung der sozialen Frage im allgemeinen und der Arbeiterfrage im besonderen erheischt in der nun angebrochenen Zeit der Rekonstruktion unsere besondere Aufmerksamkeit und außergewöhnliche Anstrengung. Systematisches Zusammenwirken für Rehabilitation d. i. Wiederherstellung der Soldaten und Kriegsarbeiter in alte oder Einführung in aufsteigende neue Berufe betrachten wir als unsere nächste und wichtigste Aufgabe. Jede Partei und Organisation, jede gesellschaftliche und ökonomische Maßnahme, welche solches und mit einem wahren Volks- und Völkerwohl anstrebt, hat unsere kräftige Unterstützung.

True translation filed with the Postmaster at St. Louis, Mo., on Jan. 8th, 1919, as required by the act of Oct. 6th, 1917.

Soldatenfürsorge.

Dem National Catholic War Council, den Columbus-Vereinen, dem Centralverein und den nichtkatholischen Kriegsfürsorgeorganisationen sollen wir dankbarste Anerkennung für ihre staunenswerthen Leistungen zur Sicherung des religiösen, ethischen und sozialen Wohles unserer Mannschaften in Meer und Flotte. Wir betrachten es als hl. Pflicht, die edlen Bestrebungen dieser patriotischen Verbände auch bei den so wichtigen Aufgaben der Rekonstruktion auf das wirksamste zu unterstützen. Wir empfehlen dringend, daß in jeder unserer Pfarreien ein eigener Gemeindeausschuß die Fürsorgearbeit für unsere heimkehrenden Krieger unverzüglich in die Hand nimmt. Es ist unser Wunsch, daß dieselben in eigene Veteranenvereine organisiert und durch diese der Gonzaga-Union und dem Centralverein angeschlossen werden.

Freiheit der Erziehung.

Die Pfarrschulen und andere katholische Lehranstalten, welche sowohl das Herz als den Verstand bilden und unsere Kinder zu ebenbürtigen Bürgern als Christen heranziehen, betrachten wir als unsern Augenapfel und eine mächtige Stütze für das Gemeinwohl. Ihr Verhalten und ihre patriotischen Leistungen während der Kriegszeit haben ihre Fähigkeit

für eine gesunde Amerikanisierung und wirksame Erziehung zur Bürgertreue aufs glänzendste erwiesen und dafür von den Behörden wiederholt Anerkennung und Auszeichnung erhalten. Wir weisen daher die Angriffe, welche unter Berufung auf die Nothwendigkeit der Amerikanisierung oder einer besseren einheitlichen Erziehung auf die Freiheit unserer bewährten Lehranstalten gemacht werden entschieden zurück und werden diese gottgegebene Freiheit mit allen gesetzlichen Mitteln zu wahren trachten.

Sicherstellung der Centralstelle.

Unsere Centralstelle, die jetzt zehn Jahre lang mit geringen Mitteln Unvergleichliches für unser Vereinswesen, für die Kirche und das Gemeinwohl geleistet hat, muß unbedingt auf eine bessere und sichere finanzielle Basis gestellt werden, damit sie den großen Anforderungen in der Rekonstruktionszeit entsprechend wirken kann. Wir befürworten ernstlich, daß der Centralverein durch die Staatsverbände alljährlich dafür die Summe von wenigstens \$10,000 aufbringt und verpflichtet uns als unsere Quota \$2000 oder 10c für jedes Mitglied beizusteuern. Unsere Vereine sind ersucht, das Ein sammeln dieser kleinen freiwilligen Auflage prompt zu besorgen oder auf andere Art ihren entsprechenden Theil aufzumachen.

Missionen.

So nothwendig auch die Unterstützung der genannten Werke und Organisationen ist, viel dringender erschallen an unsere Ohren die Hilferufe aus den Missionen, die meistens infolge des Krieges um ihre Existenz kämpfen müssen, gar nicht zu reden von einer Erweiterung des gerade jetzt so verheißungsvollen Missionsfeldes. Rettung der Missionen kann nur von Amerika kommen, und auch wir müssen unsern Theil der Rettungsarbeit leisten. Unsere Centralstelle hat vor drei Jahren auf der Konvention in New York für Sammlung und Vertheilung von Missionsgaben eine eigene Abtheilung geschaffen, deren kräftigste Unterstützung wir allen unsern Glaubensbrüdern dringend ans Herz legen. Wir empfehlen die Einführung eines eigenen Missionssonntages in jeder Pfarrei, die Verbreitung von Missionsliteratur und die Auffstellung von Sammelbüchern in jedem Vereinslokal als erprobte Mittel zur Pflege des Missionsgeistes.

Staats-Frauenbund.

Mit Genugthuung begrüßen wir die Gründung eines blühenden Frauenbundeszweiges im Lechathal und danken diesem Zweige sowohl als den Frauen-Abtheilungen in Pittsburgh und Erie für ihre Wirksamkeit und Mithilfe. Dieses bestärkt uns in der Hoffnung bei der nächsten Konvention eine starke Vertretung des Frauenbundes aus allen Theilen des Staates begrüßen zu können.

Gonzaga-Union.

Wir bedauern lebhaft den Rückschlag, den unsere Jünglingssektion, die Gonzaga-Union, infolge des Krieges getroffen hat. Wir bitten unsere Vereine und alle Freunde der Jugend, vorab die Herren Geistlichen zum Wiederaufbau und Ausbau dieses Jünglingsverbandes eine hilfreiche Hand zu bieten.

Opfer des Krieges und der Epidemie.

Trauer und Freude mischen sich in unsern Herzen beim Gedanken der vielen Opfer, welche Krieg und Influenza aus unsern Reihen gerissen. Die Ueberzeugung, daß Gott es so gewollt, daß viele Verstorbene Opfer ihrer Berufstreue geworden und daß alle aus einer sehr verkürzten boshafte Welt zur Ruhe und zum ewigen Frieden gerufen wurden, sollte alle Hinterbliebenen mit süßem Troste erfüllen. Wir empfehlen sie und alle unsere heimgegangenen Väter und Brüder, darunter unsern häterlichen Protektor den seligen Erzbischof Brendergast und die hochw. Herren Herrbrecht und Deiser, C. S. R., dem eifrigen Gebete der zurückgebliebenen Kämpfer.

Das Centralvereins-Programm, unser Programm.

Im übrigen machen wir die Prinzipienklärung, welche die Exekutive des Centralvereins bei ihrer großen Tagung im vergangenen August zu Chicago erlassen hat, uns voll und ganz zu eigen und empfehlen sie unsern Organisationen ernstlich als Richtschnur und Programm für erspriessliche und zeitgemäße Vereinsarbeit in der nächsten Zukunft.

Mittheilungen aus der Central - Stelle.

Komitee für Soziale Propaganda:

H. Rev. G. W. Geer, Prot. Ap., Dubuque, Ia.

Hic. Gonner, Dubuque, Ia.

Rev. Dr. Jos. Sch, Columbus, O.

Joseph Frech, New York, N. Y.

Rev. Theo. Hammeke, Philadelphia, Pa.

Rev. Fred. Siedenburgh, S. J., Chicago, Ill.

Joseph Matt, St. Paul, Minn.

J. D. Zuenemann, St. Paul, Minn.

F. P. Kettel, St. Louis, Mo., Leiter der C.-St.

Die Central-Stelle befindet sich zu St. Louis; alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man an

Central-Stelle des Central-Vereins,

201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

REHABILITATION OF TWO FAMILIES.

NURSERY ACTIVITIES AT ST. ELIZABETH SETTLEMENT

The last month of the calendar year was fruitful in the ordinary routine of nursery and case work at St. Elizabeth Settlement; two particular cases, which have been practically brought to a satisfactory consummation, present such interesting features that, for this month, we choose to present them apart from the background of other cases in which hitherto they may have been merged in the eye of the reader.

I. - *The D. case*: A home, disrupted by the desertion of husband and children by the wife and eldest daughter, has been happily adjusted. On the first visit to this home our Social Visitor found the husband and 5 small children living in two small, poorly furnished rooms, the floors being bare, the beds without sheets or blankets and the pillows without coverings. The kitchen equipment was equally as poor as that of the bedroom. The family is now comfortably situated in two large rooms; the floors are covered with linoleum, this material having been chosen for reasons of sanitation, and because its use will make it possible for two girls of 11 and 10 years to keep the house clean. A new mattress and pillows have been provided, along with the necessary sheets and pillow-cases. All the wood-work in the rooms has been painted, and clean white curtains adorn the windows. Several kind ladies assisted in cleaning, painting and arranging the home; they have also donated pictures and other ornaments which serve to make the home attractive. One generous lady donated pillows, a bed-spread, and a cup-board, the latter to take the place of a box in which the family had been keeping their dishes and cooking utensils.

In addition, we have purchased underwear for the children, the bills being paid by the Central Bureau, to which the father, a kind, industrious and saving man, will remit the entire outlay for goods purchased in instalments. This year's Christmas was the first real Christmas the family has had. The mother is a morally bad woman; her whereabouts are unknown. At one time we had a trace of her, but now she can not be found.

II. *Case K.*: A satisfactory solution has also been found in the second case, that of the family

in which the father has been sent to the workhouse because of non-support of wife and children. The mother was, until recently, a patient in a hospital, and three of the five children were also in a hospital, being victims of the Influenza, until they were placed through the agency of the Children's Aid Association. From the hospital the woman was taken to a Convalescent Home, where one of the ladies, a member of the Board, became interested in her case. In the mean-time, pending the woman's restoration to health and working efficiency, we had the furniture (a few sorry pieces) removed from the late dwelling to two rooms adjoining the Settlement building. We have paid the rent and are continuing to do so for the time being. We have bought shoes for one of the children (in addition to previous favors to the hard-pressed family), and have paid the premiums on the insurance policies for the entire family for some time in advance. Ladies from the Convalescent Home (by the way, a non-Catholic institution) scrubbed and painted all the wood-work and furniture in the new rooms, provided linoleum for the floors and curtains for the windows, and made the place altogether neat and attractive. The children were brought in to see the mother on the day of her return from the Convalescent Home. In the mean time the ladies from the institution mentioned instructed the woman in cooking as it would be required in a community-kitchen and then secured a position for her in such a kitchen in the neighborhood, conducted by their organization. In pursuance of the thought of ultimately placing the family on its own feet, two of the children have been returned to the mother's care. Later one more will be added, and finally, we hope to reunite the mother and all the children. The father, whose condition and actions fully warrant the assumption that he is mentally unbalanced, is still in the workhouse, but arrangements are being made to have him placed in the City Sanitarium. Barring the case of the father, the family problem seems to be progressing favorably towards a happy solution.

During the month the Sisters cared for 229 paying and 110 gratis Nursery guests; meals were provided for 491 paying and 301 non-paying children. The Social Visitor made 41 family and 83 business calls.

Special features of the month were the donation of a large number of pieces of clothing by Miss G. and family and by Mr. J. B. S.; the celebration of St. Nicholas day in the Settlement, with a distribution of fruit, candy and nuts to the children; and finally, the Christmas celebration on Sunday, Dec. 23, at 4 P. M., with a similar distribution, along with toys and useful articles, to some 70 children. Rev. Stevens, Administrator of SS. Peter and Paul's parish, some Sisters de Notre Dame, the parents of some of the children, and several representatives of the Central-Bureau, besides a few benefactors, participated in the Christmas celebration. A Christmas appeal had been sent out, which netted over \$400.00 Gratias!

Missionsangelegenheiten.

Bestätigungsschreiben für die von der Central-Stelle übermittelten Gaben liefen ein wie folgt:

St. Joseph's Home of the Little Flowers of Jesus.

San Antonio, Texas, den 17. Dez. 1918.

Wir haben Ihr freundliches Schreiben nebst dem reichen Almosen (\$25.00) erhalten und danken Ihnen von Herzen für so große Güte. Es war uns so willkommen, da wir dieses Jahr finanziell sehr zurück sind. Wir hatten nämlich die „Flu“. 6 Schwestern und 25 Kinder haben zu gleicher Zeit gelegen; dabei fast alle ohne Fieber und 3 Fälle von Augenentzündung, 2 Schwestern und 1 Kind. Eine der Schwestern mußte im Hospital überführt werden. Doch Gottlob sind wir jetzt alle wieder gesund, freilich noch etwas angegriffen. So konnten wir unsere üblichen Herbstkollektoren bei den Farmern dieses Jahr nicht machen und so sind wir eben doppelt froh, wenn gute Seelen an uns denken. Denn gleich im Frühjahr müssen wir uns bezahlen, jeden Monat eine für uns hohe Summe und dazu ist alles so theuer. Doch wir vertrauen gewiß auf das göttliche Herz Jesu und unseren hl. Vater Josef — die sind ja beide reich genug und lassen uns nicht im Stich. Möge es der lb. Gott Ihnen und allen Ihren Wohlthätern tausendfach lohnen. Im Namen der Schwestern und Kinder wünschen wir Ihnen recht gnadenvolle, fröhliche Weihnachten und ein recht glückliches Neues Jahr und verbleibe in der Liebe des göttlichen Herzens

Ihre ergebene M. M. Mohja, Carmel, D. C. S.
Priorin.“

“Poona, India, Oct. 19, 1918.

Many thanks for your kind check (\$150). — It came extremely handy as famine and epidemic are raging. The latter I believe has carried off several million and thus released them from hunger. Kindly do all you can for us. I will pray God to bless you daily at the altar. We could use a few thousand mass stipends a month here, if we could get them. The stipend here is only 30c, so if we had enough for all the priests, it would make a difference of a couple thousand per month. In one of our dioceses and neighboring ones, where poverty is extreme, there are a few hundred priests. Since the war we have to depend on America. Were it not for the little alms you and a few there send, many missions would have been shut down. My best wishes to all.
Sincerely yours in Dnq.

Henry J. Westropp, S. J.”

“Stephan, S. D., Dec. 18, 1918.

Sincere thanks for the “X” (\$10.) — it looks big to me and may God bless you for your kindness. With best Xmas wishes and a very happy New Year
Yours truly

P. Boehm, O. S. B.”

“East Chicago, Ind., Dec. 17, 1918.

We beg to acknowledge receipt of your check in the sum of twenty-five dollars (\$25.00), being contribution towards our missionary work by readers of the Herold des Glaubens.

Assuring you of our deep appreciation for your

kindness, and wishing you every success we beg to remain,

Very truly yours

Carmelite Sisters, D. C. J., St. Joseph's Home.

M. Benedicta, Carmel, D. C. J.”

Wir möchten bei dieser Gelegenheit dankend erwähnen, daß der „Herold des Glaubens“ während des verflossenen Jahres alle bei ihm eingelaufenen und für die Missionen bestimmte Gelder der C.-St. zur Vertheilung überwiesen hat.

— 0 —

Eine Anerkennung der Führerschaft des „Central-Blattes“.

Unter Datum des 6. Dezember erneuerte der hochw. Ambrose Grill von Antigo, Wisconsin, sein Abonnement auf das „Central-Blatt“. In seinem Schreiben äußert sich der hochw. Herr folgendermaßen über den Werth des C. B.: “I am glad that not a few of the principles that have been taught through the medium of the “Central Blatt & Social Justice” are being gradually accepted and embodied in the various legislations of State and Government. Praying that God may grant you grace and health to work unceasingly and with success in the great work to which you have devoted yourself, I am”, etc.

— 0 —

Die Central-Stelle als „Arsenal des Zeitungsmannes“.

Der Preßdienst der Central-Stelle wird von der katholischen Presse gewürdigt, und einzelne Redakteure anerkennen die ihnen durch die gelieferten Artikel geleistete Mithilfe. Eine schöne Anerkennung wurde der C. St. für diese Dienstleistung unlängst gesendet von dem hochw. P. Vincent Wiget, O. S. B., in Richardson, N. D., Redakteur des „Volksfreund“, der eine Gabe von \$5.00 sandte mit den Worten: „... Schicke Ihnen auch noch \$5, die Sie nach Belieben verwenden können. Ich finde, daß es nur billig und recht ist, daß wir Zeitungsmänner an das Arsenal, das uns so treu und regelmäßig mit tüchtigen Behrmitteln versieht, auch dann und wann eine kleine Entschädigung abgeben. Unter den Verhältnissen kann diese leider nur sehr bescheiden und nicht der Rede werth sein, und sie steht in keinem Verhältnis zum Dienste, den die Central-Stelle uns erweist. Mein, sie möge wenigstens als Ausdruck des guten Willens angesehen werden. Möge das liebe Christkind Sie, d. h. alle Arbeiter der Central-Stelle, recht segnen!“

— 0 —

Leo-Hans Nachrichten.

Unter dem Voritze des Right Rev. Msgr. J. Mooney, B. C., Administrators der Erzdiözese New York, fand am 20. November 1918 die heurige Versammlung der Inkorporaten und Direktoren des Leo-Hauses statt. Erfreulicher Weise zeigten die Berichte des Schatzmeisters, Ph. M. Schindler, und der ehrw. Agnesianer-Schwestern, die den Haushalt leiten, daß sich die Finanzen, trotz der durch den Krieg geschaffenen Lage, in gutem Zustande befinden. Dieses günstige Resultat ist hauptsächlich der Sparsamkeit und Arbeitsfreudigkeit der Schwestern zu verdanken, ohne die es unmöglich gewesen wäre, die Anstalt vor dem Eingehen zu bewahren; mehrere protestantische Einwanderer-Heime haben während des Krieges ihre Existenz eingebüßt.

Wie schon früher berichtet, besteht seit einigen Jahren die Einrichtung, daß zur Mittagszeit nicht nur Dienstmädchen, sondern auch andere, in der Nachbarschaft beschäftigte Angestellte weiblichen Geschlechtes ihren „Lunch“ im Leo-Haus einnehmen können. Die dafür entrichtete Vergütung hilft ganz wesentlich, die Finanzen der Anstalt zu stärken. Gerade durch diesen Umstand ist es möglich gewesen, im verflossenen Jahre ohne Defizit durchzukommen. Selbstverständlich haben hierzu auch die regelmäßigen Beiträge der Mitglieder des St. Raphaels-Vereins und einige größere Geschenke der Wohltäter beigetragen. Auch zwei kleinere Vermächtnisse wurden der Anstalt zugewiesen. Die Leitung ist sich bewußt, daß die Tätigkeit der Anstalt den neuen Verhältnissen angepaßt werden muß, soweit dies notwendig erscheint. Niemand kann voraussagen, ob die Einwanderung nach Friedensschluß gering oder stark werden wird. Jedenfalls, heißt es im Bericht des Vize-Präsidenten, wird das Haus Reisenden nach und von Europa gute Dienste leisten.

Sämtliche bisherige Direktoren wurden wiedergewählt, wie folgt: Joseph Schaefer, Vize-Präsident; Rev. U. C. Nagelisen, Sekretär; Phil. A. Schindler, Schatzmeister; und die Herren Joseph Frey und Jacob Mattern als Mitglieder.

—0—

Social Articles in the Magazines.

Ward, Christopher L.: 'The New Slavery'; The Atlantic Monthly, Jan. 1919, p. 72.

Somerville, Henry: Principles and the Practical Man; America, Dec. 14, 1918.

Happel, L. F., M. A.: From Tenement to Home; America, Dec. 21, 1918.

White, Sue S.: Industrial Employment for the Blind; The Survey, Dec. 28.

Government Colonization of Land; editorial in Catholic Charities Review, Nov. 1918.

Nummiwori, John: The Educational and Social Functions of the Co-operative Movement; The Co-operative Consumer, Dec. 1918.

Moses, Milton: Compulsory Arbitration in Great Britain during the War; The Journal of Political Economy, Vol. XXVI. No. 9, p. 882.

—0—

Neuerscheinungen.

Volkswirtschaft und soziale Frage.

Husslein, P. Jos., S. J., The World Problem. Thirty-Fifth Annual Report of the Department of Labor of Michigan, Lansing, 1918.

Industrial Code with Amendments, Additions and Annotations to August 1, 1918. Bulletin of the N. Y. State Bureau of Statistics and Information. Albany, 1918.

Labor Law with Amendments. Additions and Annotations to August 1, 1918. Bulletin of the N. Y. State Bureau of Statistics and Information. Albany, 1918.

Father Tobin, The Influence of Pastoral Visits to Negro Homes. Richmond, Va.

Martindale, C. C., S. J., The Gospel and the Citizen. London, 1918.

Keating, Rev. Joseph, S. J. and Dom Anselm Parker, O. S. B. Questions of the Day. London, 1918.

Artikel, Schriften und Bücher zur Geschichte der deutschen Katholiken in Amerika.

Vater Johann Nepomuk Englberger. Lebensbeschreibung von hochw. F. G. Solwed in der Dezember-Nummer des „Pastoral-Blatt“.

Souvenir of the Golden Jubilee of St. Paul Benevolent Society, St. Louis, Mo.

Souvenir des 25jährigen Jubiläums des St. Wendelinus Unterstützungs-Vereins, Richfield, Minn.

Als Gaben für die Bibliothek

erhielt die Central-Stelle: von hochw. F. Rothensteiner, St. Louis, Mo., 33 Einzelnummern der „Stimmen aus Maria Laach“; von Herrn Jos. Gummertsbach, St. Louis, Mo., D. McLane, S. J., The Church of Christ the Same Forever; von Herrn A. Roth, La Crosse, Wis., Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler, Freiheit, Autorität und Kirche; von Herrn Jacob Mondloch, Port Washington, Wis., Ms. Gonner, Die Luxemburger in der neuen Welt; von Herrn Conrad Losgar, Cleveland, Ohio, Hochw. G. F. Houd, Die Kirche in Nord-Ohio und in der Diözese Cleveland 1749—1890, Annual Report of St. Alexis Hospital, Cleveland, Ohio, 1911, 14 Kalender, 1 Souvenir des silbernen Jubiläums des Distrikts-Verbandes des Cleveland, 2 Central-Vereins Protokolle und 1 Protokoll der 16. General-Versammlung des Staats-Verbandes Ohio; von hochw. Fred. M. Schneider, Brooklyn, N. Y., Forty-Eighth Annual Report of St. Catherine's Hospital, Brooklyn, N. Y., Souvenir of the Diamond Jubilee of the Church of the Most Holy Trinity, Brooklyn, N. Y., Jahresbericht der M. A. Kirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit, Brooklyn, N. Y., und der damit verbundenen Anstalten für die Zeit vom 1. Okt. 1916 bis 1. Okt. 1917, Annual Report of the R. C. Church of the Most Holy Trinity, Brooklyn, N. Y., from Oct. 1, 1917, to Oct. 1, 1918; von Herrn Louis Blankenmeier, St. Louis, Mo., Souvenir of the Golden Jubilee of the Holy Trinity Congregation, Coldwater, Ohio, Geschichte der Ehrw. Franziskaner-Schwester der Provinz zur Hl. Clara in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika; von Clementine Scheid, Rochester, N. Y., 3 Pfarrschul-Diplome, 5 Erste Kommunion-Andenken, 1 Aufnahmeschein und 2 Diplome für akademischen Unterricht, 6 Zeugnisse fleißigen Unterrichtsbesuches, 2 Aufnahmescheine in die Sozialität, 1 Bild der St. Michaels-Kirche, Rochester, nebst einer Anzahl Andenken an Primizfeiern, Missionen u. f. w.; von den ehrw. Alexianer-Brüdern, Chicago, Ill., Kurze Beschreibung der dreitägigen Jubelfeier der Alexianerbrüder in Chicago, am 9., 10. und 11. Mai 1916, Urtheile der Presse über das Alexianer-Hospital; von Herrn Arthur Preuß, St. Louis, Mo., Souvenir of the Diamond Jubilee of the Immaculate Conception Church, Maxville, Mo., Souvenir of the Golden Jubilee of the Church of our Lady of Sorrows, New York, N. Y., Rev. John Rothensteiner, Chronicles of an Old Missouri Parish; von Herrn Jos. H. Anler, St. Louis, Mo., Masonic Responses for the Blue Lodge; von der „Amerika“, St. Louis, Mo., 167 Photographien von deutsch-amerikanischen Priestern, Pfarrgebäuden, Vereinsmännern u. f. w.; von Frau A. Du Bronx, San Jose, Cal., 1 Erste Kommunion Andenken und 2 Meßstiftungsscheine.

—0—

Gaben für besondere Zwecke.

St. Elisabeth Settlement.

Früher quittiert: \$390.30; Hh. Schurk, St. Louis, Mo., 10.00; St. Augustine Charity Society, St. Louis, Mo., 10.00; Rev. A. Mayer, St. Louis, Mo., 5.00; Von den Kindern und dem St. Elisabeth Apostolat der St. Andreas Gem., St. Louis, Mo., 10.00; Gelder von den Kindern, die das Settlement im Monat November besuchten, 33.95; Durch Rev. F. A. Marks, Collinsville, Ill., von R. R. Eft. St. M., 37.36; A. R., St. Louis, Mo., 5.00; L. J., St. Louis, Mo., 5.00; Rev. A. Thum, St. Louis, Mo., 1.00; Frl. E. Gumm, St. Louis, Mo., 5.00; J. G., St. Louis, Mo., 5.00; G. L. Goetz, St. Louis, Mo., 10.00; Familie Sennekes, St. Louis, Mo., 1.00; Rev. S. S. Rister, St. Louis, Mo., 10.00; Michael F. Girten, Chicago, Ill., 2.00; Chas. Gerber, St. Louis, Mo., 5.00; Rev. J. Meisfuß, Dreesfe,

Ill., 5.00; Frau L. R., St. Louis, Mo., 20.00; B. Hartmann, Belleville, Ill., 10.00; Frau Groß, St. Louis, Mo., 1.00; J. B., St. Louis, Mo., 2.00; J. B. Droege, Washington, Mo., 5.00; L. F., St. Louis, Mo., 10.00; J. P. Golschbach, D. D. S., St. Louis, Mo., 1.00; Familie Knapp, St. Louis, Mo., 1.00; Fr. R., St. Louis, Mo., 1.00; Fr. A. G. und Mutter, St. Louis, Mo., 3.00; Harry J. Wuennenberg, St. Louis, Mo., 1.00; Hy. J. Kehlenbrink, St. Louis, Mo., 2.00; Aug. Selzer, Edwardsville, Ill., 5.00; G. L. Schmitz, Apleton, Wis., 1.00; Fr. Frances C. Ed und Mutter, Springfield, Ill., 1.00; Rev. A. J. Gappe, Denver, Colo., 1.00; Jungfrauen-Sodalität der St. Dreifaltigkeits-Gem., St. Louis, Mo., durch Fr. Rayme Fullweber, 7.00; Fr. Mathilda Mette, St. Louis, Mo., 1.00; Frau Christine Imbs, St. Louis, Mo., 3.00; Rev. Max Wurst, Wabasha, Minn., 1.00; Louis G. Niehoff, Chicago, Ill., 1.00; St. Augustines Charity Society, St. Louis, Mo., 20.00; Aug. Rohmeyer, Springfield, Mo., 2.00; Frauen der St. Franz von Sales-Gem., St. Louis, Mo., durch Rev. F. G. Holwed, 5.00; Herr und Frau Jos. Frey, New York, N. Y., 40.00; Rev. J. F. Stevens, St. Louis, Mo., 5.00; Chas. Korz, Woodhaven, N. Y., 10.00; Frau W. Bergjans, St. Louis, Mo., 10.00; R. N., St. Charles, Mo., 5.00; J. B. S., St. Louis, Mo., 2.00; R. N., St. Louis, Mo., 1.00; Frau Jos. Bader, McKittrick, Mo., 1.00; Frau Josephine Traenkfle, New York, 3.00; Frau A. Seffe, St. Louis, Mo., 1.00; Fr. Marie Mette, St. Louis, Mo., 1.00; Frauenbund der St. Bonifatius-Gem., St. Louis, Mo., durch Frau John Winkelmann, 10.00; Rev. S. P. Goffmann, Evingham, Ill., 5.00; Wm. Nippel, West Jefferson, D., 1.00; St. Liborius Männerchor, St. Louis, Mo., 0.50; Frau L. Metzger, Springfield, Ill., 5.00; Calatorium, St. Nazianz, Wis., durch Rev. R. Wittig, D. S., 2.00; J. C. L., St. Louis, Mo., 25.00; Chas. G. Grand, St. Louis, Mo., 1.00; W. Gibner, New Ulm, Minn., 1.00; Gerh. Gardebeck, St. Louis, Mo., durch die Amerika, 2.00; Frau Elisabeth Venz, Dewaskum, Wis., 5.00; zusammen \$809.61.

Katholische Missionen.

Früher quittiert: \$1039.75; Hy. Schurd, St. Louis, Mo., 10.00; Rev. J. M. Rasel, West Miss, Wis., 5.00; Durch Herold des Glaubens, St. Louis, Mo., 83.00; Th. Munfler, Lake Preston, S. D., 10.00; Jos. Frey, New York, N. Y., 10.00; St. Augustinus Benochle Club, St. Louis, Mo., durch Chas. Gerber, 1.00; A. Duer, St. Michael, Minn., 50.00; Rev. Theo. Sammeke, Philadelphia, Pa., 35.00; Rev. Jos. M. Offergeld, S. J., Buffalo, N. Y., 37.30; T. F. St. Louis, Mo., 5.00; Jos. Ferber, St. Paul, Minn., 1.00; R. N., St. Louis, Mo., 5.00; R. N. — Mo., 1.00; Fred Schnell, Belleville, Ill., 2.00; Rev. Max Wurst, Wabasha, Minn., 30.00; Ein Freund, durch Rev. F. G. Holwed, St. Louis, Mo., 10.00; J. B. S., St. Louis, Mo., 2.00; Durch Herold des Glaubens, St. Louis, Mo., 49.50; zusammen \$1,345.05.

Gaben für die Central-Stelle.

Früher quittiert: \$656.22; Peter N. Zimmer, St. Louis, Mo., 2.00; Rev. Peter Wigger, St. Louis, Mo., 1.00; Wilhelm Gibner, New Ulm, Minn., 1.00; Rev. Vincent Wiget, D. S. B., Richardton, N. D., 5.00; mehrere kleine Beträge, .61; zusammen \$669.83.

Jahresbericht der Central-Stelle.

III. Abtheilung.

Finanzberichte.

FINANCIAL REPORT

of the

CENTRAL BUREAU OF THE CENTRAL VEREIN

From June 30, 1917 to July 1, 1918.

Central-Blatt & Social Justice.	Loss.	Gain.
Subscription	\$2941.04	
Sale C. B. & S. J.	775.15	
Advertising	206.78	

Articles	69.12	3922.97
Printing and Binding	3846.10	
Mail List	149.43	
Mailing	257.36	
Commissions	19.71	

4341.72

Donations	418.75	2868.87
Sundry Gains		17.69
Sundry Losses	16.79	

PAMPHLETS AND PENNY LEAFLETS.

Receipts	162.29
On Hand	535.14

Cost	697.43
	664.58

32.85

BOOKS

Receipts	55.55
On Hand	68.85

Cost	124.40
	119.51

4.89

SOLDIERS' LITERATURE.

Receipts	6647.64
On Hand	528.81

Cost	7176.45
	4035.02

3141.43

CENTRAL VEREIN EMBLEMS

Receipts	26.25
On Hand	1.10

Cost	27.35
	19.25

8.10

PAMPHLET RACK.

Receipts	47.75
On Hand	3.00

Cost	50.75
	43.20

7.55

PEACE PRAYERS

Receipts	3.56
On Hand	2.00

Cost	5.56
	3.10

2.46

St. Elizabeth Settlement	1935.74	
Traveling Libraries	5.05	
Propaganda	28.66	
Leaflets, gratis	164.30	
Press Service	230.50	
Stationary and Printed Matter	282.85	
Representation	54.00	
Study Course	55.00	
Cath. Literature Distribution	16.67	
Lantern Slides	256.58	
Rental of Slides	14.75	
Religious Articles	16.05	
Interest	216.92	
Stereopticons	4.00	
Quittungs-Karten70	
Soldiers' Welfare Sundries	156.74	
Other Lectures	86.80	

GENERAL OFFICE EXPENSES.

Payroll	4192.00	
Postage	854.94	
Express	19.25	
Office Rent	420.00	
Insurance	59.47	
Telegraph	17.20	
Telephone	69.60	
Fixtures, depreciations	35.40	
Lighting expense	15.59	
Petty expense	134.42	
		5817.87

Total Loss	9282.76	
Total Gains		6579.80
Net Loss		2702.96
Net Worth June 30th, 1917	6040.96	
Less Net Loss as above		2702.96
Net Worth July 1, 1918		\$3338.00

PAY-ROLL.

Pay Roll for Fiscal Year 1917-1918	4362.00	
Pay Roll for Fiscal Year 1916-1917	3895.19	
Increase 1917-1918		466.81
August F. Brockland, Office Manager, 11 month	1265.00	
Paul G. Rohr, 5 months	565.00	
Edw. A. Koch, 12 months	890.00	
Jos. B. Schuermann, 6 1/4 months	685.00	
Miss R. Mueller, Stenographer, 22 weeks 2 days	268.00	
Miss M. Raines, Stenographer, 29 weeks	347.00	
Robert Seckinger, 46 weeks	304.00	
Aloys Hannebrink, 5 weeks	30.00	
Miss Stafford, 1 day	2.00	
F. Broermann, 2 days	6.00	
Total		\$4362.00

FINANCIAL STATEMENT

OF THE

CENTRAL BUREAU OF THE CENTRAL VEREIN.

Assets.

Soldiers' Welfare Sundries	\$ 8.10	
Cash	12942.57	
Subscriptions	5196.75	
Emblems	1.10	
St. Elizabeth Settlement	825.00	
Traveling Library	77.64	
Leaflets gratis	12.25	
Office Rent	11.67	
Religious Articles82	
Insurance	18.83	
Rental Safe Deposit Box	3.33	
Plates and Metal	547.91	
Lantern Slides	769.80	
Library	950.95	
Post Office Deposit	11.83	
Stationery and Printing	63.42	

Accounts Receivable	1427.01	
Trash Literature	34.80	
Peace Prayers	2.00	
Pamphlet Racks	3.00	
Books	68.85	
St. Boniface Badges	2.99	
Pamphlets and Penny Leaflets	535.14	
Furniture and Equipment	672.67	
Soldiers' Literature	528.281	
Camp Library	58.41	
G. R. C. Central Verein	33.00	
Building Fund	11.83	

Total..... \$24820.48

Liabilities.

Subscriptions	\$ 1086.08	
St. Elizabeth Settlement	505.77	
D. A. Ketteler	290.62	
Stationery and Printing	9.45	
Dues	1.25	
Catholic Literature Distribution	34.05	
B. Herder Book Co.	1273.11	
German Literary Society	4664.17	
Soldiers' Welfare Fund	11775.71	
Catholic Missions	1092.52	
W. R. Fund	749.75	

Total \$21482.48

Net Worth June 30th, 1918..... \$3338.00

FINANCIAL REPORT

of the

GERMAN ROMAN CATHOLIC CENTRAL VEREIN

BUILDING FUND.

Year 1917-1918.

June 30, 1918.

	Loss.	Gain.
Donations		\$ 257.30
Interest		1765.32
Taxes		297.60
Gains		2022.62
Losses		297.60

Net Gain \$1725.02

Net Worth June 30, 1917..... \$53,773.87

Net Worth June 30, 1918..... 55,498.89

FINANCIAL STATEMENT (Building Fund).

June 30, 1918.

Assets.

Cash	\$ 5,254.17	
Real Estate	16,000.00	
Securities	32,500.00	
Interest on Securities	780.24	
Paid up Life Policy	1,002.70	

\$55,537.11

Liabilities.

Sundries, Expenses	\$ 38.22	
Net Worth June 30, 1918		55,498.89

(Schluß.)

0

Quittung über eingelaufene Gelder.

Laufende Einnahmen der Central-Stelle.

Alle Geldanweisungen mache man zahlbar an German Roman Catholic Central Verein, Central Bureau. oder, abgekürzt: G. R. C. Central-Verein, Central Bureau.

(Abkürzungen: A.—Abonnement; B.—Bücher; Bd.—Bilder; C.—Verkauf einzelner Hefte des G. R. C. J.; G. R. D.—Catholic Literature Distribution; D. A. R.—